

E 3. 6. 19

**Staatsgründungen
und
Staatenreformer
aus dem germanischen und deutschen Kulturraum**

von

Menno Aden

Vorwort.....	5
Einleitung.....	6
1. Teil Europa – eine germanische Gründung.....	7
I. Christentum und Germanen.....	7
1. Das Ende des Römischen Reiches.....	7
2. Germanen und Deutsche	7
3. Beginn Europas	8
II. Germanische Staatsgründungen	11
1. Vom Gotenreich bis Spanien.....	11
2. Die Sueben und die Anfänge Portugals.....	13
3. Theoderich der Große - Der Versuch eines germanischen Großreiches.....	14
3. Von den Langobarden bis Italien	15
4. Von den Franken bis Deutschland und Frankreich.....	16
5. Karl der Grosse - der Vater Europas.....	17
6. Von den Angelsachsen bis England	18
7. Von den Warägern bis Russlands.....	19
2. Teil Mittelalter.....	22
I. Slawen.....	22
II. Polens	22
1. Kaiser Otto III. - Geburtshelfer Polens.....	22
2. Kontrafaktische Geschichte - Polen.....	23
II. Neugründungen im Zuge des Ersten Weltkrieges	23
1. Polen.....	23
4. Finnland.....	25
5. Belgien - Flandern.....	25
III. Kaiser Friedrich II. Der erste moderne Staat	26
Castel des Monte bei Barletta/Apulien.....	28
3. Teil Der Ostseeraum.....	29
I. Städte und Handel.....	29
1. Lübeck und die Hanse.....	29
2. Deutsche Stadtrechte im Osten	31
II. Ordenslande - Preußen	31
III. Kurland.	33
IV. Die Herrschaft der Deutschen in Russland.....	36
1. Anfänge	36
2. Ernst Johann Büren (oder Biron)	36
3. Ostermann.....	38
4. Burckhard Münnich.....	39
5. Katharina die Große.....	40
6. Deutsch- Russische Zaren bis 1917.....	41
4. Teil Der Norden - Dänemark	43
1. Christian I. und das Haus Oldenburg	43
.....	43
2. Johann Friedrich Stutensee und sein Brudr Carl.....	44
3. Reformen	44
5. Teil Mitteleuropa.....	46
I. Niederlande.....	46

1.	Anfänge	46
2.	Graf Wilhelm von Nassau – Dillenburg.....	46
II.	England.....	48
1.	König Wilhelm III. von Oranien.....	48
2.	Das Haus Hannover. Georg I.....	49
3.	Victoria und Albert von Sachsen-Coburg	50
5. Teil	Neuordnung Europas nach 1815.....	53
1.	Belgien. Leopold von Sachsen-Coburg	53
2.	Griechenland. Otto von Wittelsbach.....	54
3.	Rumänien. Karl von Hohenzollern - Sigmaringen.....	56
4.	Bulgarien - Ferdinand von Sachsen-Coburg-Koháry.....	58
6. Teil	Verwirklichte Phantasien – Theodor Herzl	59
7. Teil	Deutschland in Übersee.....	62
1.	Venezuela	62
2	Maximilian - Kaiser von Mexiko.....	62
8. Teil	Europäische Weltreiche unter deutschen Dynastien	65
Schluss.....		66
Literatur		67

Sehr geehrter Herr Dr. Aden,

ich bin der (Zweit-)Lektor und Drucksetzer der Eckartschriften im Deutschen Schulverein (ÖLM) – als dieser sehe ich die Manuskripte für die anstehenden Eckartschriften, die ich von Frau Dipl.-Ing. Raich erhalte, ebenfalls durch. Ich möchte Ihnen hiermit, bevor der Text in den Satz geht, meine Anmerkungen zur Ihrer gelungenen Schrift „Staatsgründungen und Staatenreformer etc.“ zukommen lassen und möchte Sie freundlich um baldige Rückmeldung ersuchen.

Da die Anmerkungen bzw. Fragen zur Ihrer Schrift nicht allzu zahlreichen ausfielen, möchte ich darauf verzichten Ihnen eine Word-Datei mit Rubrizierungen zu schicken und begnüge mich Ihnen im Folgenden die strittigen Stellen, nach Seitenzahl geordnet, aufzulisten (Flüchtigkeits- oder Tippfehler werden freilich stillschweigend ausgebessert) – sicherheitshalber schicke ich Ihnen die Word-Datei (unverbessert) mit, auf die sich die Seitenangaben beziehen:

- ~~1. S. 6, 1.1.2. Germanen und Deutsche: „Unbestritten ist aber, dass die Germanen der Völkerwanderungszeit im Wesentlichen...“ – das ist eine problematische Formulierung; handelt es sich nun um die Germanen der Völkerwanderungszeit oder um ihre ursprüngliche ethno-geographische Abstammung? Vielleicht fällt Ihnen eine konkretere Formulierung ein?~~
- ~~2. S. 6, 1.1.2. Germanen und Deutsche: Fußnote Freytag aaO ... – Das Zitat ist unvollständig, was insbesondere darum problematisch ist, da die bibliographische Angabe im Literaturverzeichnis nicht angeführt ist. Ferner stellt sich dann natürlich die Frage, weshalb dann „aaO.“.~~
3. S. 7, 1.1.7. Der Beginn Europas: „Der gleiche Verlauf bahnte sich auch in Germanien an, wie Cassius Dio...“; Dass hier auch Seitenzahl angegeben wird, ist praktisch, jedoch wenig hilfreich, wenn nicht klar ist, um welche Ausgabe des Dio es sich handelt, aus welchem Jahr etc. Sollten Sie das Buch nicht mehr finden, könnten wir stattdessen schreiben „wie Cassius Dio im 56. Buch seiner Römischen Geschichte schreibt...“.
4. Ihre ganze Schrift betreffend: Sie haben in die Word-Datei (zumindest die mir vorliegt, siehe Anhang) praktischerweise auch gleich Bildmaterial eingefügt. Mir fehlt nur bei den Bildern

jeweils die Bildquelle; dieser Punkt ist von höchster Priorität! Bitte bei jedem Bild anzugeben! (Ich weiß, das ist müßig, aber rechtlich notwendig; wir/Sie bekommen sonst Probleme)

5. S. 18, Kartenbild: Hier fehlt nicht nur die Bildquelle (wie schon erwähnt), sondern auch die Kontextualisierung; in welchem Jhd. (ich schätze mal 1. Hälfte 5. Jh.) ?
6. S. 18-19, spez. S. 19: Woher stammt das Zitat? Bibliographische Angabe wäre wünschenswert!
7. S. 44: „Ranke (a.a.O. S. 841): ...“ – das „a.a.O.“ ist hier wenig hilfreich, da die bibliographische Angabe, weder als Fußnote noch im LVz zu finden ist. Bitte um bibl. Angabe.
8. S. 47: Auch hier ist das Zitat des dritten Absatzes (Ende) nicht ausgewiesen.
9. S. 55, ad Kap. 5 Belgien – Flandern; auch der Verweis zu PRIM S. 223 vermisst vollständige Angabe.

Wie Sie sehen, handelt es sich größtenteils um Zitationsfehler, bzw. ungenügende Ausweisung der Zitate und die Bildquellen. Wie in der Druckfassung mit den Zitaten umgegangen wird (da sie einheitlich anzugeben sind), ist noch zu entscheiden – ich werde aber wohl Literaturhinweise in das Literaturverzeichnis aufnehmen, Zitate aus der ADB und Wikipedia in den Fußnoten belassen.

Ich freue mich bald von Ihnen zu hören,

Vorwort

Die Anfänge der Staaten verlieren sich zumeist im Dunkel. Wir Europäer können aber die Entstehung unserer Staaten auf einen gemeinsamen Ursprung zurückführen und ziemlich genau datieren. Das führt ungeachtet der nationalen Unterschiede zwischen unseren Nationen zu einem europäischen Verwandtschaftsgefühl, welches in anderen Kulturkreisen offenbar nicht besteht. Der gemeinsame Ursprung beruht auf zwei Wurzeln. Erstens: Die Gründung unserer Staaten durch Germanen. Zweitens: Die Übernahme des Christentums in diesen Staaten. Die Bedeutung des Christentums für Europa gehört zum allgemeinen Wissen. Der besondere Beitrag der Germanen und Deutschen bei der Gründung und der Ausbildung der europäischen Staatengemeinschaft wird oft verkannt.¹

Die vorliegende Schrift will daher vor allem diesen deutlich machen.

M. Aden.

30. Mai 2019

¹ Europa bezeichnet folgend Westeuropa, also das herkömmlich christliche Abendland genannte Staatenwelt.

Einleitung

Fragt man einen Japaner, wie der Verfasser es einmal tat, ob der japanische Kaiser eine Chinesin, Koreanerin oder Thailänderin zur Frau nehmen könnte, oder ob ein Chinese, Koreaner, Thailänder usw. japanischer Kaiser werden könnten, ist die Antwort: *Wie können Sie das nur fragen? Natürlich nicht!* Auch dem buddhistischen König von Thailand käme es nie in den Sinn, eine Frau aus Ceylon, die immerhin in derselben Religion aufgewachsen wäre, zu seiner Königin zu machen. In Europa wäre die Antwort auch die entsprechende Frage: *Ja, natürlich!* Das ist seit den Anfängen Europas vielfach geschehen. Ein deutscher Kaiser Friedrich III. aus dem Hause Habsburg (reg. 1440-1493) heiratete die portugiesische Prinzessin Eleonore (1436 -1467). Der Franzose Karl III. aus dem Hause Anjou (1345 – 1386) war König von Ungarn, ein Schwede Sigismund III. Wasa (1566 – 1632) war König von Polen, die deutschen Kurfürsten von Hannover konnten gleichzeitig deutsche Reichsfürsten und Könige von Großbritannien sein, Friederike von Anhalt – Zerbst (1729 – 1796,) konnte als Katharina II ab 1762 Kaiserin/Zarin von Russland sein usw.

Der übernationale Austausch fand auf allen Ebenen statt. Bekannt sind Beispiele aus dem Militärwesen. Prinz Eugen von Savoyen, der Edle Ritter der Türkenkriege (1663/Paris – 1736/Wien), Moritz von Sachsen (1696 -1750), ein unehelicher Sohn des sächsischen Kurfürsten spielte als „*Maréchal de Saxe*“ in Frankreich eine bedeutende Rolle. Das gilt auch in den Wissenschaften und in der Kunst. Fachleute und Minister zogen durch Europa und fanden ohne Rücksicht auf ihre Nationalität europaweit Anerkennung und Anstellung. Heinrich Oldenburg (* um 1618 – 1677) aus Bremen war einer der Gründer der englischen Wissenschaftsgesellschaft, der Royal Society. Gleichsam auf der gegenüberliegenden Seite Europas, in Russland, war ebenfalls ein Deutscher, Johann Daniel Schumacher (1690/Colmar/Elsass – 1761) maßgeblich an der Gründung der Russischen Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg beteiligt (1725). Orlando di Lasso (1532 – 1594), einen Begründer der abendländischen Musik, war anderes als sein Name andeutet kein Italiener, sondern stammte aus dem Hennegau. Georg Friedrich Händel (1685/Halle - 1759/London) wurde zum wichtigsten englischen Komponisten, und der aus Florenz stammende Giovanni Battista Lully (1632– 1687) wurde als Jean-Baptiste Lully französischer Hofkomponist wurde. Anton Raphael Mengs (1728/Aussig – 1779/Rom) wurde Hofmaler des spanischen Königs, und Giovanni Antonio Canal (1697 – 1768) genannt Canaletto, war der Hofmaler in Dresden. Giulio Mazarini (1602 -1661) aus Italien wurde unter dem Namen Jules Mazarin einer der bedeutendsten französischen Politiker. Der sächsische Politiker Ferdinand von Beust (1809- 1886) war vom 30. Oktober 1866 bis 1871 österreichischer Außenminister und am Ende auch Ministerpräsident.

Beispiele dieser Art durchziehen die europäische Geschichte. Erst der Nationalismus, welcher ab der Französischen Revolution 1789 in allen europäischen Ländern an Schärfe zunahm, brachte auch eine Veränderung dieser Freizügigkeit. Ein Höhepunkt dieser Entwicklung war vielleicht mit dem Ersten Weltkrieges erreicht. Man sprach nicht mehr mit einander. Wir Europäer sind älter und erfahrener geworden und merken wieder, was wir aneinander haben und vor allem, was wir verlören, wenn wir auf die europäische Familie verzichten müssten.

1. Teil Europa – eine germanische Gründung

I. Christentum und Germanen

1. Das Ende des Römischen Reiches

Der Kirchenvater Hieronymus (gest. 420) schreibt als Zeitgenosse über das drohende Ende Roms:

Seit geraumer Zeit waren wir vom Schwarzen Meer bis zu den Julischen Alpen nicht mehr Herren des uns gehörigen Gebietes. Nachdem die Feinde die Donau, den uns schützenden Damm, überschritten hatten, wurde dreißig Jahre lang im Herzen des römischen Reiches Krieg geführt. Rom musste innerhalb seiner Grenzen kämpfen, nicht zur Mehrung seines Ruhmes, sondern zur Rettung seiner Existenz. Nein, es kämpft nicht einmal mehr, sondern es erkauft sich mit Gold und seinem gesamten Besitze das Leben. ... Was kann dann noch heil bleiben, wenn Rom untergeht?

2. Germanen und Deutsche

Der Titel dieser Schrift spricht von einem *germanischen und deutschen Kulturraum*, als wäre das fast dasselbe. Gustav Freytag fragt: *Haben wir ein Recht, uns als Söhne der alten Germanen zu betrachten?* ² Nach dem Abklingen des im 19. Jahrhundert nicht nur in Deutschland aufgekommenen Germanenkultes fragen wir heute eher: *Müssen wir uns denn als Nachkommen der alten Germanen betrachten?* Gepflegt und gebadet sprachen **die Griechen** um 400 v. Chr. **über** die Unsterblichkeit der Seele (Platons Dialog Phaidon) und philosophierten über Atome. Dagegen fallen die alten Germanen, die wir uns als ungebildet und ziemlich zottelig vorzustellen haben, doch sehr ab, und zwar auch noch die, welche Jahrhunderte später die ersten germanischen Staaten gründeten. Kein Wunder also, dass die heutigen Griechen von den alten Griechen abstammen wollen, und zwar – wie sie uns in der EU wissen lassen - von der geistigen Elite des damaligen Athens. Ebenso haben Italiener keine Bedenken, sich auf eine Abkunft von den alten Römern zu berufen, und zwar wiederum von denen der heroischen Zeit, obwohl bereits im 2. Jhdt. n. Chr. geklagt wurde, dass es in Italien zwar Massen von fremdstämmigen Sklaven, aber kaum noch Römer und Italiker gebe. In beiden Fällen ist eine genetische Kontinuität äußerst zweifelhaft. Von den germanischen Eroberern aber will, mit Ausnahme vielleicht einiger Lega - Nord - Sympathisanten, niemand abstammen. Man schmückt sich gerne mit interessanten Ahnen. Die Russen machen z.B. viel Gewese daraus, dass ihr Nationaldichter Puschki Urenkel eines Äthiopiers ist. Er ist aber auch Urenkel einer Deutschen, darüber spricht niemand.

Unbestritten ist aber, dass die Volksstämme, die zur Völkerwanderungszeit im Wesentlichen aus dem Siedlungsraum zwischen Straßburg/Elsass und der

² Freytag aaO **Einleitung. Aus der Römerzeit, Bd 1, 44**– Freytag (1816 – 1895) weist darauf hin, dass das deutsche Volk durchaus nicht so reinblütig sei, wie von Tacitus beschrieben, sondern viele keltische und vor allem slawische Elemente aufgenommen habe. **...ein Drittel unsere Bevölkerung leitet sich wohl aus fremdem Urquell ab.**

Weichselmündung um Danzig stammten, dem Bereich also, in welchem das Deutschland den längsten Teil seiner Geschichte bestand und der 1900 das Gebiet des Zweiten Deutschen Reiches umfasste, **von den Römern mit dem Sammelnamen Germanen bezeichnet wurden**. Ist ist also keine Frage der Selbstberühmung mit edlen Vorfahren, sondern der geschichtlichen Wahrheit, wenn **wir** von den alten Germanen bis zu den heutigen Deutschen einen genetische und kultureller Fortsetzungszusammenhang zu ziehen. Theodor Mommsen jedenfalls spricht in seiner Römischen Geschichte durchweg von Deutschen, wenn er die Germanenstämme meint, die in das Römische Reich eindringen, es überwältigen und auf dessen Boden die Staaten gründeten, aus den das heutige Europa hervorgegangen ist.

Das germanische Erbe wurde von den europäischen Nationen bis etwa 1900 gerne betont, jedenfalls nicht verleugnet. In Frankreich, dessen Schönheitsideal ausweislich der dortigen Frauenzeitschriften immer noch blond und blauäugig ist, entstand sogar die Theorie, dass Franzosen, nicht etwa die mit gar zu vielen Slawen vermischten Deutschen, die wahren Nachfolger der Germanen seien.³ Erst die Verhetzung der „germanischen Reiche“ durch die Kriegsgegner des Ersten Weltkrieges, auch das mehrheitlich durchaus ungermanische Österreich - Ungarn wurde dzu gezählt, führte dazu, dass die Herkunft des eigenen Staates und Volkes aus einer germanischen Wurzel, und gar noch eines Stammes, der in Deutschland seinen Ursprung gehabt hatte, abgestreift wurde. Das heutige deutsche Volk wurde so ungewollt zum mitteleuropäischen Alleinerben des Germanischen, also der unkultivierten Barbaren, welche die antike Kultur zerstörten. Der Antagonismus römisch/germanisch mit dem Unterton Kultur gegen Barbarentum, durchzieht die europäische Kulturgeschichte, und ist, wenn man gewisse Verlautbarungen aus dem romanischen Teil Europas zum Nennwert nimmt, auch heute politisch präsent und wirksam. Beis⁴pielhaft sei die Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 25. 7. 2015 zitiert: *Was erlaubt sich Allemagne! In Frankreich blühen zur Griechen-Krise die tollsten antideutschen Ressentiments. Frankreichs Modell ist die römische Antike, seine Sprache Latein. Der Katholizismus ist die Verlängerung des Römischen Reichs. Luther und die Protestanten bekämpften das katholische und das imperiale Rom... usw.* Wenn man sich aber entschließt, die Unfreundlichkeiten zu überhören, dann zeigt sich gerade in solchen Worten etwas typisch Europäisches, etwas, was es so in anderen Kulturkreisen offenbar nicht gibt, nämlich die Dialektik, die gegenseitige Befruchtung unserer gemeinsamen Kultur durch ihre beiden Hauptbestandteile - römisch und germanisch.

3. Beginn Europas

Zwei für die künftige Geschichte Europas wichtige Ereignisse geschahen um die Zeitenwende fast gleichzeitig. Um das Jahr 0 (+/- 4 Jahre) wurde der Stifter der christlichen Religion geboren, und im Jahre 9 n. Chr. fand die für die Germanen siegreiche Varusschlacht statt. Die Bedeutung des Christentums für Europa, das

³ Wikipedia v. Mai 20019: Gobineau, Arthur de (1816 – 182) : Er ging von einer vollkommenen, von Gott erschaffenen „Urrasse“, nämlich der „nordischen“, „arischen“ oder „germanischen Rasse“, aus, Am unverfälschtesten habe sich die weiße Urrasse dabei in Skandinavien und insbesondere im französischen Adel gehalten, während die modernen Deutschen nach Gobineaus Meinung lediglich eine minderwertige Mischung aus Kelten und Slawen darstellten.

⁴ Neuere Zitate, zumal aus dem italienischen Medien werden zur Vermeidung einer Polemik nicht genannt.

christliche Abendland steht außer Zweifel. Die Bedeutung der Varusschlacht für Europa zeigt sich dagegen nicht sofort. Sie ergibt sich aber ausfolgender Überlegung.

Die Schlacht am Teutoburger Wald im August des Jahres 9 n. Chr. ist das erste Datum der deutschen Geschichte. Wir nehmen die Schlacht und den Sieg des Arminius als gegeben hin, als eine der vielen Metzeleien, die den Gang der Weltgeschichte begleiten. Erst wenn wir uns auf den Gedanken einlassen, dass es anders hätte kommen können, und nicht Hermann, sondern Varus hätte den Sieg davon getragen, öffnet sich die Weite dieses Ereignisses. Diese Schlacht war von einzigartiger geschichtlicher Bedeutung, und zwar nicht nur für Deutschland. Es gibt in der Weltgeschichte kaum eine Schlacht von gleicher Bedeutung für Europa, und sogar für die Welt. In *Deutschland ein Wintermärchen* (Kaput XI) reimt Heinrich Heine

*Das ist der Teutoburger Wald,
den Tacitus beschrieben,*

....

*Wenn Hermann nicht die Schlacht gewann
mit seinen blonden Horden,
so gäb es die deutsche Freiheit nicht mehr,
wir wären römisch geworden. usf*

Um 50 v. Chr. war Gallien durch Caesar militärisch und politisch in das Römische Reich eingegliedert worden. Fünfzig Jahre später, gegen Ende der Regierungszeit des Augustus (31 v. - 14 Chr.), war Gallien im Wesentlichen auch kulturell unterworfen und Teil des mittelländischen Kulturraums geworden. Latein war schnell die Verkehrssprache geworden. Die Romanisierung Galliens hat sich allem Anschein nach sehr schnell vollzogen. Der Rhein war nun die militärische und kulturelle Grenze nach Osten. Die links des Rheines wohnenden germanische Stämme hatten sich ebenso schnell romanisiert wie die keltischen Gallier. Zahlreiche römische Baudenkmäler und Funde entlang dem Rhein von Xanten/ Niederrhein bis Kaiseraugst bei Basel geben von diesem - aus germanischer Sicht - Kulturverlust Zeugnis. Rechts des Rheins, außerhalb des Reiches, blieb Germanien germanisch. Ab 12 v. Chr. begann Rom mit der Unterwerfung des germanischen Binnenlandes. Um 7. v. Chr. war das Land zwischen Rhein und Elbe praktisch zum römischen Herrschaftsgebiet geworden.

Die nachmilitärische Durchdringung wird sich in Germanien ebenso angebahnt und entwickelt haben wie in Gallien und unter anderen Umständen später in Britisch - Indien. Langsam, nach und nach wird den Einheimischen ein Recht nach dem anderen genommen und ein Joch aufgelegt, welches ihnen der Eroberer anfangs als wärmenden Umhang verkauft. Die einheimischen Führungskräfte aber wurden, solange sie mit der Kolonialmacht loyal zusammenarbeiteten, in ihren Stellungen belassen und in das System des Eroberers geführt.⁵ Der gleiche Verlauf bahnte sich auch in Germanien an, wie Cassius Dio (155 – 235; Buch 56, 18 ff) beschreibt. Arminius/Hermann und sein Bruder Flavus taten als Offiziere im römischen Heere Dienst. Beide erlangten offenbar das damals nur schwer zu erreichende römische Bürgerrecht und den Rang eines Ritters. Der Schwiegervater des Arminius und sein Bruder waren offenbar völlig zu

⁵ An diese Art der Eingeborenenpflege denkt Solf, der letzte deutsche Kolonialminister, wenn er die deutsche Art, unsere damaligen Kolonien regieren, mit der englischen sehr unvorteilhaft vergleicht.

Römern geworden. Arminius selbst scheint mit seinem späteren Gegner Quintilius Varus auf freundschaftlichem Fuß gestanden zu haben.⁶ Fast genau 400 Jahre nach Schlacht im Teutoburger Wald zog der Gotenkönig Alarich am 24. August 410 in Rom ein. Das (West-) Römische Reich endete. Es hatte, gerechnet ab der Einigung Italiens um 300 v. Chr., 800 Jahre gedauert.⁷

Wäre Germanien rechts des Rheins römisch gewesen, ist kaum vorstellbar, dass die Roman- Germanen dieselben Raubzüge nach Westen gemacht hätten, wie sie seit dem 1. Jahrhundert zur quälenden Regel wurden. Das Wohlstands - und Kulturgefälle zwischen Gallien und Römisch- Germanien hätte sich anders ausgeglichen als durch Raubkriege. Die Völkerwanderung wäre vermutlich unterblieben. Deren Gründe sind zwar letztlich unbekannt. Unterstellt aber, dass die ihrerseits aus Asien bedrängten Slawen die zwischen Weichsel und Rhein wohnenden romanisierten Germanen nach Westen abgedrängt haben, so wären diese von ihren römischen Mitbürgern in Gallien, Spanien und Nordafrika zwar wohl nicht gerade mit offenen Armen empfangen worden, aber sie wären nicht als Eroberer gekommen, und zwar schon deswegen nicht, weil alle römischen Untertanenvölker dem Kriegshandwerk völlig entwöhnt waren. Diese hypothetischen Romano-Germanen wären eher wie die vertriebenen Schlesier nach dem 2. WK in den Westen gekommen. Sie hätten keine eigenen Staaten gegründet und wären im Verlauf integriert worden und als Gruppe verschwunden.

Die weltgeschichtliche Bedeutung der Hermannschlacht liegt also in dem, was nicht geschah. Die Germanen blieben, was sie waren, sie wurden nicht romanisiert. Die altgermanische Kultur konnte sich in Anpassung und Abwehr römischer Lebensformen entwickeln. Was Europa am stärksten prägt, befindet sich daher in einer Ellipse mit einem Radius von etwa 600 km etwa um die Brennpunkte Basel im Süden und Brüssel im Norden. Canterbury und Bremen finden sich darin, im Westen die Ile de France, im Osten Magdeburg und im Süden Norditalien. Wie die siegreichen Mongolen Kublai Khans⁸ rasch Sprache und Kultur der überlegenen Chinesen annahmen und mit der eigenen vermischten, so die Germanen in Bezug auf das Römische. So war es den Römern selbst ergangen: *Graecia capta ferum victorem cepit et artes intulit agresti Latio* *Das eroberte Griechenland hat den wilden Eroberer erobert und hat dem bäuerlichen Latium die Kunst gebracht.*⁹

Das Abendland ist dort entstanden, wo Rom und Germanien sich durchmischen konnten. Man darf die Bedeutung der Varusschlacht nicht überladen oder ideologisieren. Unbestreitbar ist aber, dass wir Deutschen bzw. unsere Vorfahren mit dieser Schlacht im Kern eines Ereignisses standen, aus welchem die bisher geschichtsmächtigste Kultur der Welt, die abendländische, entstanden ist. Unsere germanischen Vorfahren und

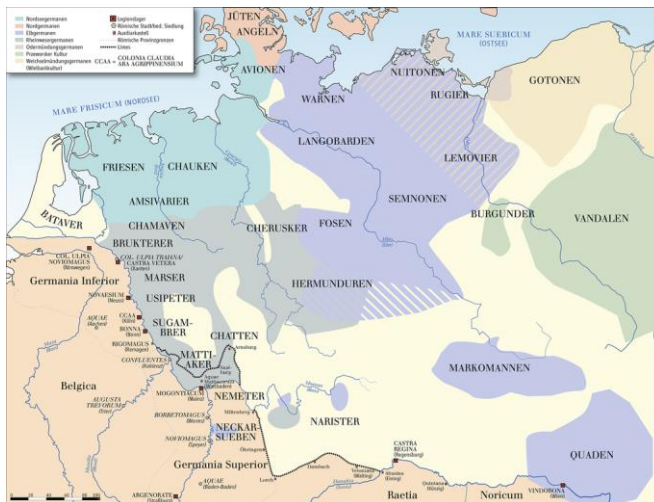
⁶ Die Weite der römischen Welt zeigt sich auch daran, dass demselben Varus indirekt im Neuen Testament eine wichtige Rolle zufällt. Judäa mit der Hauptstadt Jerusalem sollte an Herodes' Sohn Archelaos fallen, vgl. Matth. 2, 22. Aber das Volk forderte Wiedereinrichtung des Priesterstaates. Augustus wies diese Forderungen zunächst zurück. Derselbe Varus, der einige Jahre später, 9 n. Chr., im Teutoburger Wald seine Legionen an Hermann den Cherusker verlor, konnte nur mit dem Schwert die Ordnung aufrechterhalten.

⁷ Das Deutsche Reich, von Karl d. Gr. aus datiert hat immerhin 200 Jahre länger gehalten (800 – 1806) und war daher, was wir Deutschen anscheinend nie sehen, nicht nur eines der friedfertigsten, sondern auch eines der langlebigen der Weltgeschichte.

⁸ Ein Enkel Dschingis Khans 1271 – 1294 Kaiser von China; Gründer der Yuan-Dynastie.

⁹ Horaz, Epistulae – Briefe II, 1, 156

Verwandten haben die heutige europäische Kultur und Staatenwelt geschaffen. Nicht eigentlich als Germanen, sondern als nicht romanisierte Volksstämme, die eigene Denk- und Lebensweisen behalten hatten und fortentwickeln konnten, welche sie auf dem Feld der antiken Kultur aussäen konnten. Diese Saat ist als Kultur des Abendlandes aufgegangen. Hätte Hermann der Cherusker seine Schlacht verloren, wäre diese so nicht entstanden.



Germanische Stämme um 100 n. Chr.

II. Germanische Staatsgründungen

1. Vom Gotenreich bis Spanien

Der Geschichtsschreiber der Goten Jordanes (gest. 550), lässt sein Volk aus der von ihm nur sehr unklar lokalisierten Norden liegenden insula *nomine Scandzia* stammen. Skandzia (vgl. Skandinavien) sei *quasi officina gentium aut velut vagina nationum* – sei der *Brunnquell der Völker, gleichsam der Geburtskanal der Nationen*.¹⁰ Das muss nicht falsch sein. Soweit die Goten für uns fassbar sind, stammen sie aber ursprünglich wohl aus der Weichselgegend um das spätere Danzig. Die Goten zogen nach Süden und brachen nördlich der unteren Donau (heutiges Bulgarien) in das römische Reich ein und scheinen sich nun getrennt zu haben. Jordanes bekräftigt (aaO XVIII), dass Ostrogoten und Vesegoten *eiusdem gentis populi* – *Völker desselben Stammes* seien. Die Goten gründeten unter Theoderich in Italien ein Reich, s.u. Die Vise - oder Westgoten zogen auf Umwegen nach Südfrankreich und dann weiter nach Spanien.

¹⁰ De origine actibusque Getarum, IV.



Zug der Visi- oder Westgoten

Theoderich I. (reg. 418 – 451) gilt als Gründer des Westgotenreiches, das nach seiner ersten Hauptstadt Tolosa (Toulouse) auch Tolosanisches Reich genannt wird. Sein Machtbereich umfasste Südfrankreich von den Pyrenäen bis zur Loire. Er war der Schwiegersohn von Alarich (I.), der 410 Rom erobert hatte. Angesichts des weiteren Machtzerfalls des (west-) römischen Reichsteils entwickelte er Pläne auf Spanien. Diesem Ziel diente offenbar, dass er eine seiner Töchter Rechiar, dem Häuptling oder König der Sueben gab (449; s.u.) Unter Theoderich hatten die Westgoten mit dem römischen Feldherrn Aëtius den Sieg über Attilas Hunnen in der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern errungen (451), in welcher Theoderich umkam. Theoderichs ältester Sohn Thorismund wurde zum neuen König ausgerufen. Weitere Söhne des gefallenen Westgotenkönigs waren Theoderich II und Eurich.

Eurich (* um 440 – 484) spanisch Eurico, vgl. unseren Vornamen Erich, beseitigte 466 seine Brüder und wurde der erste von Rom völlig unabhängige König der Westgoten. 471 eroberte Eurich in die römische Provinz Hispanien, svw. heutiges Katalonien. Eurich wird als maßvoll und klug geschildert, wobei er als Arianer¹¹ wiederholt in Gegensatz zu der von Rom gesteuerten Kirche geriet. Als er starb, war Eurich der mächtigste Germanenfürst im Westen. Eurich, kann in derselben Weise als Gründer des späteren spanischen Staates gelten wie Rurik des russischen oder Karl der Große des deutschen und französischen.

¹¹ Arianer: Gott Vater und Christus sind einander ähnlich (griech. Homoio-ousios) aber nicht gleich. Die katholische Kirche behauptete im Anschluss an das Konzil von Nicäa die völlige Gleichheit (homo- ousios) beider.



Reich der Westgoten im 5. Jhdt.

Eurichs Nachfolger wurde sein Sohn Alarich (II.), der 507 in einer Schlacht gegen die Franken fiel. Mit dieser Niederlage ging Machtstellung der Westgoten nördlich der Pyrenäen verloren. Süd- Gallien fiel an das aufsteigende Frankenreich (Merowinger). Die Goten wurden auf Spanien beschränkt. Die Pyrenäen hatten in römischer Zeit zwar die Grenze zwischen zwei Provinzen gebildet, waren aber sonst politisch nicht wichtig gewesen, denn auf beiden Seiten siedelten keltische Stämme. Man kann diese Schlacht von 507 daher als den Beginn der dauerhaften Trennung zwischen dem späteren Frankreich und dem späteren Spanien sehen, welche in den Pyrenäen -Frieden (1659) besiegelt wurde. Der etwa um 480 entstandene Codex Euricianus gilt als wichtige Quelle für das alte germanische Recht.

711 vernichteten die Araber das Reich der Westgoten in der meistens so genannten Schlacht bei Xeres de la Frontera. Heute spricht man von der Schlacht am Rio Guadale, der genaue Ort ist unbekannt. Die iberische Halbinsel geriet unter arabische Teilfürstentümer. Die christlich- gotischen Traditionen wurden von in dem im gebirgigen Norden dann entstehenden Königreich Asturien fortgeführt, Von dort aus begann die Reconquista, welche 1492 mit der (Wieder-) Eroberung von Granada (1492) vollendet wurde.

Gotische Sprachreste im Spanischen

Die gotische Sprache hinterließ einige Spuren in morfología y lexicología im heutigen Spanisch. Die gotische Endsilbe „-ing“ lebt als „-engo“ fort. Z.B. abolengo = Abkömmling. Bestimmte Wortformen im Bereich von Handel, Landwirtschaft und Gewerbe und des Rechts zeigen einen gotischen Einfluss. Das Wort *Jabot* (= Seife) entstand aus dem gotischen *Saip* → *Saxone* → *Jabot*. Das Wort «guerra» (=Krieg) leitet sich ab vom gotischen: *werra* → *guerre* → *guerra*. Uam. Zudem gehen viele Namen auf das Gotische zurück, z.B. Fernando; Rodrigo, Alberto usw. ¹²

2. Die Sueben und die Anfänge Portugals

Rechiar (reg. 448 bis 456) König bzw. *rex* des Kriegerverbandes der Sueben in

¹² Aus Span. Wikipedia: Hispania Visigoda

Nordwesten Spaniens. Er wurde nach dem Tod seines Vaters (448) *rex* der Sueben. Zur Gattin nahm sich Rechiar 449 die Tochter des Westgotenkönigs Theoderich. Er ließ in Bracara (heute Braga) eigene Münzen schlagen. Das Reich protoportugiesische Reich der Sueben bestand nur bis 585, als es von den Westgoten erobert wurde. Mit diesen geriet es ab 711 unter arabische Herrschaft und wurde im Zuge der Reconquista wie Spanien wieder Teil des christlichen Europa. Man kann darüber streiten, ob Rechiars Herrschaft als Vorläufer des heutigen portugiesischen Staates angesehen werden kann, denn erst 1095 entstand als Lehen des Königs von Leon mit Portucale und Coimbra eine Grafschaft, aus welcher sich Portugal entwickelte. Immerhin trat die Landschaft des heutigen Portugal erstmals unter den Sueben als Einheit in die Geschichte ein.

Fatima

Der Wallfahrtsort Fatima in Portugal geht auf eine angebliche Marienerscheinung vor drei Hirtenkindern am 13. Mai 1917 zurück. Der Ortsname ist eine Erinnerung an die maurische Zeit. Fatima, benannt nach der Tochter Mohammeds, sei Tochter eines maurischen Fürsten gewesen, die aus Liebe zu einem Grafen Christin geworden und hier begraben sei.¹³

3. Theoderich der Große - Der Versuch eines germanischen Großreiches

410 eroberte der Gote Alarich¹⁴ Rom. Das war ein die Mitwelt schockierendes, bis heute nachhallendes Ereignis. Odoaker (um 433 - 493 in Ravenna), germanischer, wohl nicht gotischer Herkunft, war 476 kurze Zeit Herr von Italien. Er wurde 493 getötet, angeblich von Theoderich persönlich. Theoderich (um 453 in Pannonien - 526 in Ravenna) war von 459 bis 469 Geisel in Konstantinopel. Um 469 kehrte er zu seinem zurück und wurde 481 vom oströmischen Kaiser zum *magister militum*, Heermeister oder Oberbefehlshaber, ernannt. 489 zog Theoderich mit etwa 100.000 Goten (Ausbüttel. S. 65) nach Italien.

¹³ vgl. die ähnliche Geschichte, die Lion Feuchtwanger in *Die Jüdin von Toledo* beschreibt; ähnlich auch das Gedicht von Alexander Puschkin *Bachtschisseraiski Fontan*.

¹⁴ Georg Waitz Alarich I.“ in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 1 (1875), S. 173–174.: *A. hat er von innen heraus, an der Zerstörung des Reiches gearbeitet, zugleich der Verbreitung germanischer Elemente über die Lande des Südens und Westens mächtigen Vorschub geleistet*



Theoderichs Grabmal in Ravenna

490 machten zwei Siege bei Verona über Odoaker zum Herrn von fast ganz Italien machte. Hierauf bezieht sich der Sagenkreis von (Theoderich=) Dietrich *von Bern*. Die mitgeführten Goten wurden in Norditalien angesiedelt, was anscheinend schnell und problemlos verlief. Die Siedlung von Germanen in Norditalien spiegelt sich noch in manchen ursprünglich germanischen Ortsnamen, z.B. Bergamo bedeutet Bergheim, Bormio, früher Worms usw.

Vom Reich des Theoderich ist wenig geblieben. Seine Nachwirkungen bestehen am ehesten in dem Zauber, welcher einem jeden Anfang und jeder herausragenden Person innewohnt. Theoderich, dem die Geschichte den Ehrentitel *der Große* (vgl. italienisch *Teodorico il Grande*) beilegt, hatte gezeigt, dass auch Germanen ein großes Staatswesen regieren konnte. Die historische Leistung Theoderichs liegt daher wohl zuerst in seiner Vorbildfunktion. Er war überhaupt der erste Germane, der als Person und Herrscher klar fassbar ins volle Licht der Geschichte trat. Karl der Große konnte daher an ihn als Vorbild anknüpfen. Theoderich ist daher so etwas wie der Ahnherr der abendländischen Könige und Fürsten.

3. Von den Langobarden bis Italien

Die Langobarden stammen aus dem Gebiet der Unterelbe. 568 drangen sie unter Alboin in das von den Byzantinern gerade erst von Goten zurückeroberte Italien ein. 569 fielen Verona und Mailand in ihre Hand, 572 auch Pavia. Dieses entwickelte sich zum Hauptort des Langobardenreiches. Die Zahl der nach Italien eingewanderten Langobarden wird auf etwa 100.000 bis 150.000 Menschen geschätzt. Die Aufteilung Italiens in den germanischen Nordteil, einschließlich der germanischen Herzogtümer in Mitteleuropa und den byzantinischen Süden, die sich während Alboins Herrschaft herausbildete, legte den Grund für die politische Zweiteilung Italiens, die politisch bis ins 19. Jahrhundert anhielt und wirtschaftlich bis heute spürbar ist.

Das langobardische Königreich Italien wurde 774 von Karl dem Großen erobert, der sich danach auch König der Langobarden nannte. Mit den fränkischen Reichsteilungen kam an das Königreich Italien an das Ost-Frankenreich, also Deutschland.

Das Königreich Italien wurde aber nicht in das Reich integriert. Es blieb rechtlich bestehen. Der deutsche König war in Personalunion auch König von Italien. Formalrechtlich wurde diese Verbindung mit Deutschland bzw. dann Österreich erst mit der Einigung Italiens 1861 bzw. 1870 aufgelöst.

4. Von den Franken bis Deutschland und Frankreich

Der Stamm der Franken bildete sich um 250 aus am Niederrhein ansässigen, historisch kaum fassbaren kleineren Stämmen. Man unterscheidet Salische Franken (Salier) und Rhein-oder Ripuarischen Franken. Die Salier zogen nach Gallien, die Rheinfranken über den Mittelrhein und das Moselgebiet nach Süden. Als Gründer des späteren Frankenreiches gelten die Salischen Franken, welche um 360 in das römische Belgien eindrangen und vom Kaiser Julian als Verbündete angesiedelt wurden.



Chlodwig (? – 511, begraben in Paris) war ein Sohn des fränkischen Häuptlings oder rex Hilderich oder Childerich und einer aus Thüringen stammenden Fürstentochter. Chlodwig (= Ludwig) folgte seinem Vater wahrscheinlich 481/82 als Häuptling eines Verbandes der Salischen Franken. In der Schlacht bei Zülrich am Niederrhein 496 siegten diese über die Alemannen. Chlodwigs Sieg über die Westgoten in Spanien brachte den größten Teil Galliens unter seine Herrschaft.

Sein weiterer Vorstoß ans Mittelmeer wurde jedoch 508 von Theoderich d. Gr. vereitelt. 509 eroberte Chlodwig das Stammland der Rheinfranken und vereinigte damit die bislang getrennten Einzelgruppen der Franken. Um 496 ließ Chlodwig sich angeblich mit 3000 Franken in Reims taufen. Ähnlich war es, als Widukind mit seinen Gefolgsleuten 785 und der litauische Fürst Jagiello 1386 zusammen mit seinem Volk das Christentum annahmen. Das Jahr der Taufe (zwischen 496 und 507) ist umstritten. Das frühere Datum wird in Frankreich als Gründungsdatum Frankreichs gefeiert. Aus dem Reich des Chlodwig und seinen Nachfolgern entwickelte sich das Frankenreich. Dieses wird nach der Königsfamilie Merowinger genannt.

Karl Martell (um 690 – 741) erweiterte das Frankenreich und erlangte nachhaltige Berühmtheit durch seinen Sieg über die aus Spanien vordringenden Araber (732 Schlacht bei Poitiers). Karls Sohn, Pippin d. Jüngeren (714 - 768), machte sich mit einem Staatsstreich 751 zum König der Franken und verwies den letzten Merowingerkönig Childerich in ein Kloster in Bayern. Aus dem von Pippin erneuerten Frankereich gingen Deutschland und Frankreich hervor. Pippin war Vater Karls des Großen.

5. Karl der Grosse - der Vater Europas

Als sich Chlodwig, Herzog der Franken, taufen ließ, soll eine Taube auf ihn herabgeschwebt sein als Zeichen der zugleich mit der Taufe empfangenen Königsweihe. Damit war, wie man es heute sieht, die Völkerwanderung beendet! Die bis dahin umherstreifenden germanischen Stämme hatten ihre staatliche Form gefunden.

Karl (wohl 747 – 814 /Aachen) war der älteste Sohn von König Pippin. Er war 768 zusammen mit seinem jüngeren Bruder Karlmann wurde er König, und nach dessen Tod (771) Alleinherrscher. Einhart zeichnet in *Vita Caroli – Karls Leben* Karl als rechten Kerl mit kräftigen germanischen Vorfahren. Karl dachte und fühlte germanisch, die Bezeichnung „deutsch“ kam erst um 1100 auf. Einhart schreibt: Er war beredt und sogar blumig, und was er wollte, konnte er sehr klar ausdrücken. Dabei beschied er sich nicht mit der von den Vätern ererbten Sprache, vielmehr bemühte er sich, auch fremde Sprachen zu erlernen. Von diesen lernte er die Lateinische so gut, dass er in dieser ebenso wie in seiner Muttersprache zu beten pflegte. (U.v.V.)

In dem 30- jährigen mit viel Grausamkeit geführten Sachsenkrieg unterwarf Karl die Sachsen (772 - 804) und erweiterte sein Reich nach Osten bis an die Elbe, eroberte das Langobardenreich und nannte sich 774 König der Langobarden, 778 führte einen Feldzug gegen das 711 von Arabern eroberte Spanien. Er erzwang 788 die Unterwerfung des Bayernherzogs Tassilo und zerschlug in mehreren Kriegszügen (791 - 796) das Awarenreich. Am Weihnachtstag 800 wurde K. von Papst Leo III. in Rom als erster abendländischer Herrscher im Mittelalter zum Kaiser gekrönt.

Parallel zur Ausweitung des Reichs verfolgte Karl dessen inneren Ausbau, insbesondere durch stärkere Angliederung von bisher der fränkischen Herrschaft fernstehenden Gebieten, so Churrätien durch Einführung der Grafschaftsverfassung (806). Von Karls Hof gingen die Impulse einer Bildungsreform aus, die für die Entwicklung der Schrift (karolingische Minuskel) und der Kunst (karolingische Renaissance) entscheidend wurden, so insbesondere für die Klöster Reichenau und St. Gallen. In St. Gallen, wo Karl als „bester aller Kaiser“ galt und Notker der Stammler auf Bitten von Karls Urenkel Karl III., dem Dicken, in den „Gesta Karoli Magni“ das Bild eines idealen christlichen Kaisers schuf.

Frankreich führt seine Gründung auf die Taufe des Chlodwig zurückgeführt. Es feierte 1996 seinen 1500. Geburtstag. Mit diesem Datum ist es der älteste Staat Europas, sozusagen die Mutter Europas. Dies war die politische Botschaft dieser Feier. Deutschland hätte jedoch nicht weniger Recht, 1996 seinen 1500. Geburtstag zu feiern, denn die Franken waren keine Franzosen. Wir Deutschen kommen zu spät, um jemanden davon zu überzeugen, dass das Reich des Chlodwig auch der Embryo Deutschlands war. Und doch war das Reich von Karl dem Großen dessen Folge.

Letzteres war definitiv deutsch. Die „Vita Caroli“ des Einhart aus dem Main-Gebiet ist auf germanischem Boden entstanden. Aachen, Karls Wohnsitz, war und ist deutsch. Einhart zeichnet Karl als einen von starken germanischen Vorfahren geborenen Sohn, als einen rechten *Kerl*. Deutsche und Franzosen sind noch junge Völker. Sollten wir über unser Alter streiten? Mit der Taufe von **Chlodwig** /Clovis wurde Frankreich zur Mutter Europas. Aber der Name seines Vaters war Karl. Karl war ein Sohn der Germanen. Von dieser Mutter und diesem Vater wurde Europa geboren. Jeder weiß, dass spät geborene Kinder im Leben klug und erfolgreich sind. Also lasst uns Vater und Mutter sein und das Kind gedeihen lassen.¹⁵

Karl wurde zum Vorbild der europäischen Monarchen. Von ihm zählen sich die deutschen Kaiser mit dem Namen Karl bis Kaiser Karl VII.¹⁶ und die französischen Könige mit diesem Namen, Charles, bis König Charles - Karl X (gest. 1836).

6. Von den Angelsachsen bis England

Nachdem England von den Römern um 400 n. Chr. verlassen worden war, wanderten norddeutsche Stämme dorthin aus. Die älteste Quelle über diese Vorgänge findet sich in der lateinisch geschriebenen Kirchengeschichte Englands des Benediktiners Beda¹⁷. Dieser schreibt:

Die von jenseits des Meeres kommenden Einwanderer waren die kriegstüchtigsten Stämme Germaniens, nämlich die Sachsen, die Angeln und die Jüten. Von den Jüten leiten sich die Einwohner von Kent und der Insel Wight her ... Von den Sachsen, also der Gegend, welche heute Alt-Sachsen heißt¹⁸, stammen die Ostsachsen, die Süd- und Westsachsen¹⁹. Die Angeln kommen aus dem Land, welches Angul genannt wird. Es liegt in der Mitte zwischen Jüten und Sachsen; man glaubt heute, dass es seit jener Zeit ganz menschenleer ist. Von diesen also stammen die Ostangeln, die Mittelangeln, sowie die Leute in der Grafschaft Mercia und Nordhumbrien ab, und auch die anderen Angeln.

Mit *Angul* ist mit großer Wahrscheinlichkeit die Landschaft zwischen Schleswig und Flensburg gemeint, die auch heute noch Angeln heißt. Mit Alt- Sachsen meint Beda offenbar das heutige Niedersachsen zwischen Harz und Bremen. Widukind von Corvey (um 950) beschreibt in *Res Gestae Saxonicae* die Angelsachsen als einen Teil desselben Stammes, dem wir unsere sächsischen Könige, Heinrich und Otto d. Großen, verdanken, das entspricht also etwa dem, was Beda beschreibt. Beda nennt die Eroberer *Angli sive Saxones* (Angeln bzw. Sachsen), ihre Sprache wird *sermo Anglicus* genannt.

¹⁵ Aden, M. *Dossier Charlemagne: le face à face* Historia No 765 (September 2010), S. 43

¹⁶ **Karl** Albrecht von Bayern (1697- 1745 i) aus dem Hause Wittelsbach war von 1726 bis 1745 als **Karl I.** Kurfürst.

¹⁷ Genannt Beda Venerabilis, 672 - 735 aus Nordhumberland durch seine lateinisch geschriebenen Werke einer der einflussreichsten Autoren des frühen Mittelalters.

¹⁸ D.h. zur Zeit Bedas. Damals hatten die Sachsenkriege Karls der Großen noch nicht einmal begonnen; gemeint ist also die Landschaft des heutigen Niedersachsens.

¹⁹ vgl. die englischen Grafschaften: Essex, Sussex (=Südsachsen), Wessex.



Alfred der Große (* 848/49 - 899) ab 871 König von Wessex (=West-Sachsen) und ab etwa 886 König von „England“. Er war der jüngste der fünf Söhne des 858 verstorbenen Westsachsenkönigs Ethelwulf und dessen erster Frau Osburga. Seine besondere Bedeutung für die englische Geschichte liegt darin, dass er nach erfolgreicher Abwehr der Wikinger, welche auch das Frankenreich bedroht hatten, die Grundlagen für eine Vereinigung der zersplitterten angelsächsischen Königreiche unter der Führung von Wessex schuf sowie die altenglische Sprache und Literatur förderte. Alfred dehnte seinen Einfluss auf die anderen englischen Königreiche aus. Im Jahre 886 zog er in London ein. Es gelang es ihm schließlich, die Dänen weithin zu verdrängen und die englischen Königreiche zu vereinigen. Schon bald nach seinem Tod 899 wurde Alfred „das Große“ genannt.

Nach dem Vorbild des Frankenreiches ließ Alfred zahlreiche Klöster und Schulen gründen. Mit 36 Jahren lernte er selbst Latein und zog Gelehrte aus dem Frankenreich nach England ein. Er soll die *consolatio philosophiae* von Boethius ins Angelsächsische übersetzt haben. Unter seiner Regierung wurde das germanische Recht gesammelt und aufgeschrieben (Domboc). Eine Gedenktafel an ihn fand Aufnahme in die Walhalla bei Regensburg.

7. Von den Warägern bis Russlands

Die älteste Darstellung der frühen Geschichte Russlands findet sich in der Nestorchronik (Anfang des 12. Jhdt.), die in Ton und Inhalt sehr an die von Beda erzählte Geschichte von der Gründung Englands durch die zur Hilfe gerufenen Sachsen erinnert:

Im Jahre 6370 (= entspricht 862 n.Chr.): Sie begannen, sich selbst zu regieren. Und es gab unter ihnen kein Recht, ... und sie begannen wider einander zu kämpfen. Und sie sprachen zueinander: „Wir wollen uns einen Fürsten suchen, der über uns herrsche und gerecht richte.“ Und sie gingen über das Meer zu den Warägern, zu den Rus, denn so hießen die Waräger „Rus“, ... „Unser Land ist groß und reich, doch es ist keine Ordnung in ihm; so kommt über uns herrschen und gebieten. Und die drei Brüder wurden erwählt samt ihren Sippen, und kamen. Rurik, der ältere, ließ sich in Nowgorod nieder, Und nach diesen Warägern wurde das Land um Nowgorod „Rus“ genannt, und die Nowgoroder sind vom warägischen Geschlecht.

Die Herkunft der Waräger wird zumeist in Mittelschweden gesucht. Bedenkenswert ist aber die Theorie, wonach die Waräger aus Ostholstein, der Landschaft um Oldenburg i. H., stammen.²⁰ Merkulow aaO: Die Nestorchronik bezeichne die westliche Ostseeküste als Heimat der Waräger. Das westlichste Ende der Ostsee-Küste liegt im heutigen Schleswig-Holstein und ist das Gebiet von Angeln, die später unter anderem nach Britannien auswanderten. Ganz in der Nähe findet man Wagrien .., .. Deshalb sei Wagrien der bessere Anwärter für die Urheimat der Waräger. Wenn Orts- oder Gemarkungsbezeichnungen ein entscheidendes Argument sein sollten, dann gebührt Merkulovs Theorie wohl der Vorrang vor der „Schweden- Theorie“.. Wagrien, die Landschaft um Kiel südlich von Angeln, hört sich wirklich nach „Waräger“ an, und in diesem Wagrien gibt es Ort Russee, heute ein Stadtteil von Kiel. Bei Rerik/ Mecklenburg findet sich ein Ort Russow. Rerik erinnert sehr an den Namen Rurik, den ersten Fürsten von Nowgorod.²¹

Zwingend sind solche Spekulationen wohl nicht. Bei solchen Zuschreibungen spielen stets nationalistische Vorlieben mit. Der Nordische Krieg (1700 – 1721) des schwedischen Königs Karl XII. gegen Russland wurde auch von dem damals aufgekommenen Gedanken begleitet, dass Schweden eigentliche die Urheimat der Waräger- Russen sei. Geschichtlich gesichert ist nur, dass die Waräger im Norden Russlands, in der Nähe der Stadt Nowgorod (svw.: Neustadt) ein Fürstentum gründeten. Dessen erster Fürst soll Rurik (reg. 862 – 879) gewesen sein. Von westlichen Historikern wird Rurik zwar als vielleicht legendär bezeichnet. Für Russen gilt er aber als unstrittig historische Person.

²⁰ Vsevolod Merkulov, Ost-Holstein – die Heimat der altrussischen Waräger // Federkiel, 10. Ausgabe, 2014. S. 4-9.

²¹ Das passt zu der Theorie, dass Rurik von dem in Mecklenburg lebenden Stamm der Obotriten abstammte. Vgl. Russ. Wikipedia, Stichwort: Rurik - Рюрик .



Rurik spielt für Russland daher eine ähnliche Rolle wie Karl der Große für uns. Wie in Westeuropa die Fürsten sich auf ihre Abstammung von Karl dem Großen beriefen, so haben altadlige Familien und die Herrscher der russischen Teilfürstentümer, ihre Abstammung auf Rjurik zurückgeführt (Rurikiden).

Nowgorod war ein wichtiger Stapelplatz der Hanse, daher der deutsche Name Naugard, und blieb lange außerhalb des Großfürstentums Moskau, aus welchem das Russische Reich wurde.

2. Teil Mittelalter

I. Slawen

Die neben Romanen und Germanen dritte große Völkergruppe Europas, die Slawen, wurden erst ab dem 6. Jahrhundert als eigenes Volk wahrgenommen. Von den heute bestehenden slawischen Staaten gehörten die Tschechei (=Böhmen) und Slowenien (= Untersteiermark) bis 1919 zum Deutschen Reich bzw. ab 1806 zu Österreich. Die Slowakei und Kroatien gehörten als Teil Ungarns zu Österreich – Ungarn. Das von den Siegern 1919 geschaffene und 1990 in Einzelstaaten zerfallene Jugoslawien (Südslawien) stand im bis 1860 unter türkische Herrschaft. Es ist hier nicht zu entscheiden, ob die heutigen Griechen ebenfalls als Slawen anzusehen sind. Von den slawischen Völkern haben nur Polen und Russland zur Entwicklung Europas und seiner Kultur eine selbständige Rolle spielen können.

II. Polens

1. Kaiser Otto III. - Geburtshelfer Polens

Über die Anfänge Polens weiß man wenig. Als erster polnischer Fürst erscheint Mieschko (etwa 960 - 992), also ein Zeitgenosse von Kaiser Otto I. des Großen (936 - 973) in der Gegend von Bromberg und Thorn. Otto III. (980/Nimwegen - 1002/Rom) war der Sohn Ottos II. und der Byzantinerin Theophanou²². Als Otto II. im September 980 nach Italien aufbrach, mussten ihn die Gemahlin und sein Sohn begleiten. Auf dem Reichstag in Verona (Juni 983) ließ er seinen Sohn als Otto III. zum Könige wählen und befahl, die Krönung des Kindes am Weihnachtsfest in Aachen zu vollziehen. Er selbst blieb in Italien, Otto III wurde den heimkehrenden deutschen Fürsten übergeben und am 25. Dezember 983 gekrönt. Am 7. Dezember 983 war Otto II. aber bereits in Rom gestorben. Dem Staat drohte der Zusammenbruch. Sieben Jahre lang hielt seine Mutter, die kluge Byzantinerin, das Ottonische Reich aufrecht. Am 21. Mai 995 wurde Otto III. zum Kaiser gekrönt; er starb am 23. Januar 1002 in den Armen des Papsts Sylvester, erst 22 Jahre alt.

Bis zum Juli 999 blieb Otto in Rom. Der jugendliche König wird als religiös mit mystischen Neigungen geschildert. Nach zweijähriger Abwesenheit begrüßten die Fürsten Deutschlands ihren heimgekehrten Kaiser in Regensburg. Statt in seine Stammlande zurückzukehren, eilte er zuvor nach Gnesen, begleitet vom Polenherzog Boleslaw. Dort zog er barfuß als Pilger ein und warf sich an der Gruft seines vergötterten Freundes Adalbert von Prag nieder. Gnesen erhob er zur Metropole Polens und stattete dies neue Erzbistum mit Rechten aus, welche desjenigen Magdeburgs minderten. was die Deutschen beleidigte. Herzog Boleslaw wurde der dem Reiche bis dahin geleisteten

²² Otto III., deutscher Kaiser“ von Ferdinand Gregorovius in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 24 (1887), S. 611–621, Digitale Volltext-Ausgabe in [Wikisource](#),

Tribut erlassen. Der Polenfürst durfte ihn dann nach Magdeburg geleiten. Nur ein halbes Jahr blieb Otto in seinem Vaterlande, wo er sich als Fremdling fühlte. Sehnsucht trieb ihn schon im Juni 1000 nach Italien zurück.

Im Osten bildete sich wesentlich durch die Begünstigungen des Kaisers das Polenreich unter Boleslaw, während in Ungarn der von Otto und Papst Sylvester mit einer Königskrone beschenkte Stephan gleichzeitig das Magyarenreich gründete. Polen trat im Jahre 1000 in die europäische Geschichte ein, als Fürst Boleslaw Kaiser Otto III. mit dem Lehnseid huldigte. Aus der ohne Zwang zugestandenen kirchlichen Selbständigkeit Gnesens ergab sich sehr schnell der Anspruch auf politischen Gleichrang. Hier liegt einer der Gründe dafür, dass Polen, anders als Böhmen, schließlich nicht zum Teil des Reiches wurde. Aus nationalpolnischer Sicht war die Gründung des selbständigen Bistums Gnesen, welches noch heute der Sitz des Primas von Polen ist, natürlich zu begrüßen. Aus der Perspektive auf ein anderes Europa, als wir es in den 1000 Jahren seither erlebt haben, stellt sich allerdings die Frage, ob hier nicht ein entscheidender Geburtsfehler für das werdende Europa und auch für Polen selbst liegt.

2. Kontrafaktische Geschichte - Polen

Was wäre – wahrscheinlich – geschehen, wenn Kaiser Otto III. nicht mit 22 Jahren sondern im Alter von (sagen wir) 50 Jahren gestorben wäre und den Lehnseid, den Boleslaw dem Deutschen Reich geleistet hatte, politisch durchgesetzt hätte? Vielleicht wäre Polen in derselben Weise Teil des alten Deutschen Reichs geworden wie Böhmen. Gnesen wäre ein von Magdeburg abhängiges Bistum geblieben, und der polnische Fürst wäre vielleicht wie der Herzog von Böhmen Kurfürst des Reiches geworden. Das hätte Polen, welches heute in gewissem Sinne damit hadert, als Osteuropa zu gelten, in seiner Geburtsstunde nach Mitteleuropa gezogen, wie es mit Böhmen geschah.

1370 fiel die polnische Krone an die minderjährige Hedwig (1384 - 1399). Die Entscheidung über die Wahl ihren Gatten, war die Schicksalsentscheidung des polnischen Volkes. Sigismund, dem Sohn und Erben von Kaiser Karl IV., waren Zusicherungen gemacht worden. Die Blicke richteten sich aber auf Jagiello von Litauen, unmittelbar nach der Heirat mit Hedwig zum König von Polen – Litauen gekrönt.

Wäre Sigismund, der zugleich König von Ungarn und Böhmen war, hätte als König von Polen die Kaiserkrone, welche vielleicht nach Krakau gebracht. Deutschland hätte ein Nebenland der polnischen Krone werden können, so wie es unter Kaiser Karl V. später fast zu einem Nebenland der spanischen Krone wurde. Sigismund sprach wie sein Vater Karl IV. Latein, Deutsch, Französisch und eben auch Slawisch/Tschechisch. Er war in mancher Hinsicht die Verkörperung des Abendlandes, dessen kirchliche Zerrissenheit er im Konstanzer Konzil (1415), wenn auch nur vorläufig, heilte. Unter einem König-Kaiser Sigismund wäre das Gesicht Polens nach Westen und Mitteleuropa gelenkt worden.

II. Neugründungen im Zuge des Ersten Weltkrieges

1. Polen

Die Geschichte Polens ist hier nicht darzustellen, sie nahm insgesamt einen zwischen Verzagtheit und imperialistischen Übermut schwankenden Verlauf, der 1795 mit der polnischen Teilung zur Gründung des Großherzogtums Warschau mit dem Zaren als Großherzog, und sch dem polnischen Aufstand 1831 zur völligen Integration Polens in das russische Reich führte. Am 5. November 1916 proklamierten Deutschland und Österreich-Ungarn durch den deutschen Generalgouverneur Hans v. Beseler (1850 – 1921) die Gründung eines selbstständigen Königreiches Polen (Zweikaisermanifest) aus den zuvor russischen Gebieten. Zum ersten Mal seit 1831 werden polnische Fahnen ausgehängt. September 1917 : Das Schul- und Justizwesen wird endgültig an polnische Behörden übergeben. 6. Oktober 1918 : Beseler übergibt jetzt die Verwaltung an polnische Beamte.



Über Beseler schreibt das polnische Wikipedia überraschend positiv: *Ab August 1915 in der Position des von deutschen Truppen besetzten Generalgouverneurs Teil des Königreichs Polen. Im Herbst dieses Jahres gründete er polnischsprachige Universitäten in Warschau - die Universität Warschau und das Warschauer Polytechnikum. Er war der eigentliche Initiator und Schöpfer der Grundlagen des polnischen Staates und des polnischen Militärs gemäß dem Gesetz vom 5. November, auf das er den Haupteinfluss hatte. Am 8. April 1916 unterzeichnete er das Dekret über die Verbindung (ab 1. April 1916) nach Warschau, 82,1 km² Land in den Vororten, wodurch sich die Stadtfläche mehr*

als verdreifachte.²³ Der Verwaltungschef Wolfgang von Kries (1868 -1945) gründete eine polnische Notenbank mit einer neuen Währung (polnisches Mark). Kries erwarb sich große Verdienste um die Neugründung der Universität Warschau und der TH Warschau, die im Jahre 1915 den Unterricht (nach etwa 60 Jahren wieder in polnischer Sprache) aufnehmen konnten.

2. Litauen

Am 11. Dezember proklamierte der von den deutschen Militärbehörden eingesetzte Landesrat für Litauen, der *Lietuvos Taryba* (Litauische Staatsrat), einen unabhängigen litauischen Staat mit *Vilnius* (Wilna) als Hauptstadt, was große Entrüstung in Polen hervorruft, da das Gebiet um Wilna mehrheitlich von ethnischen Polen bewohnt ist. Die antideutsche Stimmung steigt,

3. Ukraine

Ein ukrainischer Staat hatte es bis 1918 nie gegeben. Erstmals im sogenannten Brotfrieden zwischen den Mittelmächten und der Ukraine v. 9. Februar 1918 wurde die Ukraine als souveräner Staatswesen anerkannt.²⁴

4. Finnland

Finnland war seit 1743, zuletzt als autonomes Großfürstentum, Teil des Russischen Reiches. Infolge der Oktoberrevolution hatte es am 6. Dezember 1917 seine Unabhängigkeit ausgerufen. Ein Bürgerkrieg, der unter Mannerheim mit Unterstützung deutscher Hilfe von den Bürgerlichen gegen die Bolschewisten gewonnen wurde, führte zu einer Verfassungsgebenden Versammlung, welche eine enge Bindung an Deutschland suchte und am 9. Oktober 1918 den Prinzen Friedrich Karl von Hessen zum König Finnlands wählte.

5. Belgien - Flandern

Die Sprachgrenze in Belgien dürfte seit der Zeit der Völkerwanderung etwa dieselbe geblieben sein. Der Süden, das heutige Wallonien, war französisch, der Norden, Flandern, germanisch - niederländisch. Hier blieb Niederländisch zwar die Volkssprache, aber die offizielle Sprache war Französisch. Das änderte sich auch in der Zeit der Zugehörigkeit zu Österreich nicht. Auch unter dem deutschen König Leopold von Sachsen - Coburg änderte nichts daran. Das Königshaus und damit die führende Gesellschaftsschichten Belgiens waren auf Frankreich ausgerichtet. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelte sich im nördlichen Landesteil ein flämisches Selbstbewusstsein mit dem Ziel, der Gleichstellung des Flämischen mit dem Französischen.²⁵ Theoretisch war 1873 die Gleichberechtigung der flämischen Sprache gesetzlich anerkannt worden. In der Praxis aber änderte sich wenig: *tout est français en*

²³ Übersetzt mit Google- Übersetzer.

²⁴ Russ. Wikipedia: **Брестский мир** (*Brotfrieden* — «хлебный мир») Brester Frieden (Brotfrieden - "Brotwelt") - ein separater Friedensvertrag. Die Mittelmächte erkannten die Souveränität der Ukrane an. Im Gegenzug verpflichtete sich diese, keine Bündnisse gegen diese einzugehen und sie mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu versorgen.

²⁵ Prims, Floris, *De Wording van nationaal bewustzijn in onze gewesten*, 2. Aufl. Antwerpen 1939

Flandre, wie ein flämischer Abgeordneter im Parlament sagte. (Prims, S. 223). Eines der umstrittensten Themen war, der Schulunterricht und die universitäre Lehre und Bildung in flämischer Sprache.

Im Ersten Weltkrieg wurde Belgien von Deutschland besetzt. Die Flamenpolitik des deutschen Militärgouverneurs v. Bissing zielte darauf, den Sprachenstreit zu nutzen, um die Flamen zur deutschen Seite zu ziehen.²⁶ 1914 konnten zwischen 25 und 30 % der Flamen weder lesen noch schreiben. Die deutsche Militärverwaltung führte daher aufgrund noch nicht umgesetzter belgischer Gesetze 1915 die Schulpflicht ein und den Unterricht in der Muttersprache (DV VII, S. 261).²⁷ In der Genter Universität wurde die flämische Unterrichtssprache eingeführt; vgl. die Einführung der polnischen Unterrichtssprache in der Universität Warschau durch die dortige deutsche Militärverwaltung. Die belgische Exilregierung protestierte (DV IX, S. 174 f). Es wird heute in Belgien nicht bestritten, dass diese Maßnahmen Tatsachen schufen, die auch nach dem Kriege nicht mehr rückgängig gemacht werden konnten.²⁸

III. Kaiser Friedrich II. Der erste moderne Staat

Um das Jahr 1000 scheint eine allgemeine Unruhe die Völker des Westens erfasst zu haben; sie brachen nach verschiedenen Seiten aus. In Deutschland, begann die Ostkolonisation konkretere Formen anzunehmen. Die Westfranken, die Franzosen, waren eingeklemmt zwischen dem Deutschen Reich im Osten und dem Ozean im Westen. Sie griffen daher nach Norden und Süden aus. Herzog Wilhelm der Normandie eroberte 1066 in der Schlacht bei Hastings England. Aber insbesondere der Süden bot Mutigen und Abenteurern Chancen. Süditalien und Sizilien waren nach dem Rückzug der Byzantiner fast herrenlos. Sizilien war 830 mit der Eroberung von Palermo den Byzantinern entrissen worden und stand seither unter einer zerbrechlichen Herrschaft der Araber. Das lockte Abenteurer. Es kam zur Gründung normannischer Fürstentümer, wobei die Söhne des Tankred von Hauteville (980 - 1041) aus der Normandie hervorstachen. Der bekannteste war Robert Guiscard (1015 - 1085).²⁹ Robert Guiskards jüngerer Bruder Roger (svw. Rüdiger) eroberte bis 1091 Sizilien.

1113 oder früher übernahm sein Sohn Roger II. die Herrschaft. Durch Erbschaft und Eroberung wurde er Herr auch von Unteritalien. 1130 nahm er den Königstitel an; sein Sohn Wilhelm I. und dessen Sohn Wilhelm II. setzten die Linie fort. Wilhelm II. hatte keine Leibeserben. Erbin wurde seine Tante Konstanze (1154 - 1198), Tochter König

²⁶ Ndl. Wikipedia Flamenpolitik: de Rijksuniversiteit Gent werd in oktober 1916 volledig vernederlandst, waardoor de eerste Nederlandstalige universiteit in België tot stand kwam. Ook het burgerlijk bestuur werd in maart 1917 volledig gesplitst in een Nederlandstalig, *Vlaanderen*, en een Franstalig, *Wallonië*, deel. Na de Eerste Wereldoorlog werden de meeste Duitse maatregelen teruggedraaid.

²⁷ Ndl. + Fanz Wikipedia (Juni 2019) De wet-Pouillet van 19 mei 1914 introduceerde de leerplicht voor alle kinderen tussen 6 en 12. En raison de la Première Guerre mondiale, l'application de la scolarité obligatoire ne produit ses effets qu'à partir de 1919.

²⁸ Frz. Wikipedia Université de Gand: la flamandisation de l'université gantoise, ce qui fut chose faite, une première fois sous l'occupation allemande en 1916 promptement annulée sitôt la guerre terminée, puis une deuxième fois en 1923. à titre définitif. ..Cet événement est considéré comme un jalon important dans la lutte d'émancipation flamande.

²⁹ vgl. das gleichnamige Schauspiel von Heinrich v. Kleist

Rogers II.. Diese heiratete den Sohn von Kaiser Friedrich Barbarossa, der als Heinrich VI. (1165 /Nimwegen -- 1197/Messina; reg. ab 1191) sein Erbe als Kaiser wurde und auch die Herrschaft in Sizilien und Unteritalien antrat.

Der Sohn von Kaiser Henrich VI. und Konstanze war Friedrich (1194 - 1250.) Da er beim Tod seines Vaters noch minderjährig war, wurde Papst Innozenz III. (reg. 1198 - 1216), der die Lehnsoberherrschaft über das normannische Reich in Anspruch nahm, Friedrichs Vormund. Es ist merkwürdig, dass der wohl bedeutendste Herrscher und der wohl bedeutendste Papst des Mittelalters als Zeitgenossen so eng miteinander in Verbindung standen. Friedrich wurde 1212 zum deutschen König gewählt und damit Kaiser (König 1215 in Aachen). Auf dem sechsten Kreuzzug, dem einzigen friedlichen, nahm er den 1229 den Titel König von Jerusalem an.³⁰

Bekannt durch die Bezeichnungen oder *puer Apuliae* („Kind von Apulien“), Friedrich II. war eine vielseitig begabte Persönlichkeit, er faszinierte seine Zeit, man nannte ihn *stupor mundi - Wunder der Welt*. Friedrich II. sprach sechs Sprachen (Latein, Sizilianisch, Deutsch, Französisch, Griechisch und Arabisch) und spielte eine wichtige Rolle bei der Förderung von Briefen durch die Dichtung der sizilianischen Schule. Während Friedrich Deutschland im Wesentlichen sich selber überließ und letztlich den Grund dafür legte, dass die deutschen Fürsten sich zu souveränen Landesherren entwickeln konnten, schuf er in seinem Königreich in Unteritalien den ersten modernen Staat Europas. Die Verwaltung wurde gestrafft, das Gerichtswesen gefördert, Gesetze, welche auch aus heutiger Sicht modern sind, wurden eingeführt. Die Literatur über diesen *stupor mundi* ist Legion. Besonders hervorzuheben ist das Werk von Ernst Kantorowicz „Kaiser Friedrich der Zweite“³¹.

Seine Regierung war hauptsächlich durch eine starke gesetzgeberische, künstlerische und kulturelle Innovation gekennzeichnet, die auf einen Einheitsstaat abzielte, von der Kirche jedoch stark abgelehnt wurde. Friedrichs Hof war ein Treffpunkt für die griechische, lateinische, germanische, arabische und jüdische Kultur. Als außerordentlich kultivierter und energischer Mann errichtete er in Sizilien und Süditalien eine politische Struktur, die einem modernen Königreich sehr ähnlich sah, die er zentral und mit effizienter Verwaltung regierte.

Seine vielleicht bedeutendste, bis heute nachwirkende Einzelleistung ist der Erlass der Konstitutionen von Melfi - *Liber Augustalis* (1235). Mit diesen wird im staufischen Reich Unteritaliens ein durchgehend zentralistischer Staat eingerichtet mit einem juristisch gebildeten und fest besoldeten Beamtentum und einer verlässlichen Rechtspflege. Die Staatsfinanzen werden geordnet, die Kirche wird in den Staat eingegliedert. Der Staat betreibt gezielte Wirtschafts- und Kulturpolitik (Gründung der Universität Neapel). Damit entsteht das, was im Norden erst im 18. Jahrhundert Gestalt gewinnt, der moderne Staat des aufgeklärten Absolutismus. Für Jacob Burckhardt war Friedrich II, der erste moderne Mensch auf dem Thron.³²

³⁰ Dieser Titel ging über verschiedene Umwege zuletzt auf den Kaiser von Österreich über und erscheint großen Titel *Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät*.

³¹ 1.- 4. Aufl. 1928 - 1936; Nachdruck 1964

³² Kultur der Renaissance in Italien, Erster Abschnitt – Der Staat als Kunstwerk.



Castel des Monte bei Barletta/Apulien.

3. Teil Der Ostseeraum

I. Städte und Handel

1. Lübeck und die Hanse

1158 legte Heinrich, Herzog von Bayern und Sachsen (1129/Ravensburg – 1195/Braunschweig) genannt der Löwe, der großen Gegenspieler von Kaiser Friedrich Barbarossa, an der Trave den Grund zu der heutigen Stadt Lübeck (Schlözer, S1).³³ Bis dahin hatte das Deutsche Reich keinen Hafen zur Ostsee. Der Handel über die Ostsee ging in Kopenhagen (= Kaufmannsort), und Schleswig. Beide Orte waren damals zwar von Deutschen besiedelt, gehörten aber dem dänischen König. Lübeck bot gewann an Anziehungskraft für niederdeutsche Kaufleute. Nicht nur kürzere Wege zur Ostsee waren der entscheidende Vorteil, vor allem konnten deutsche Kaufleute sich mit eigenen Schiffen in den Handel Schleswig-Gotland-Nowgorod eindringen. Die Stadt nahm einen raschen Aufschwung und wurde schnell zum wichtigen Handelsplatz an der Ostsee. Lübeck wurde zum Ausgangshafen für die deutsche Kolonisation entlang der Ostseeküste. In rascher Folge entstanden von hier aus entlang der südlichen Ostseeküste die deutschen Handelsstädte, Rostock, Stralsund, Stettin, Elbing, Memel, Riga und weiter. 1226 erhielt Lübeck die Reichsfreiheit.



Stadtsiegel von 1280

Heinrich der Löwe gab der Stadt eine Verfassung nach dem Vorbild der westfälischen Stadt Soest, welche durch ihren Salzhandel bedeutend war. Hieraus entwickelte sich das lübische Stadtrecht (s.u.)

³³ Weitere Stadtgründungen dieses Herzogs sind München und Schwerin

Die Hanse war anfangs eines privateren Vereines oder Genossenschaft von deutschen Kaufleuten, die entlang der Nord- und Ostsee Kaufhandel betrieben, zur Förderung ihrer Interessen. Die Kaufmannsgenossenschaft in Wisby/ Gotland gilt war die erste dieser Art. Es bildeten sich Kontore zwischen London, Antwerpen und Nowgorod, die, etwa das taten, was heute die Außenwirtschaftsammern tun – Informationen zum Handel sammeln und nutze.³⁴ Diese Genossenschaften hatten sich im Lauf des 13. Jahrhundert zur Städtehanse gewandelt. Es ist missverständlich, die Städtehanse als Staatenbund zu bezeichnen, denn von einem Völkerrecht im heutigen Sinne kann frühestens ab dem Westfälischen Frieden (1648) die Rede sein kann. Im Grunde trifft der Begriff Staatenbund aber zu. Die Städtehanse agierte ab 1361 bis zu ihrem Ende (1669) wie ein souveräner Staat. Er führte Krieg und verhandelte mit Königreichen wie Dänemark und Schweden auf „Augenhöhe“, und lange Zeit auch als Vormacht im Ostseeraum.

Als Schlag gegen den starken deutschen Ostseehandel wurde Wisby 1361 vom dänischen König Waldemar IV erobert. Das führte dazu, dass Lübeck zum Hauptort der Hanse wurde. Auf dem Kölner Hansetag 1367 beschlossen die Hansestädte den Krieg. Dieser endete mit einer Niederlage Dänemarks. Am 1. Mai 1370 trafen die Vertreter der Hansestädte darunter Lübeck, Stralsund, Greifswald, Stettin, Kolberg, Thorn, Danzig, Riga, Reval, Dorant, Harderwijk, Dordrecht und Amsterdam mit dem Vertreter Dänemarks zusammen. Der Stralsunder Frieden (1370) erlegte Dänemark erniedrigende Bedingungen auf, z.B. keine Königswahl gegen das Veto der Hanse. Dieser Friede bedeutete den Höhepunkt der Hanse., die nun für 150 Jahre die Herrschaft in der Ostsee und den Ostseestaaten ausübt.



Haupthandelsrouten der Hanse

³⁴ Pagel, aaO, S. 119f

2. Deutsche Stadtrechte im Osten

Die städtische Selbstverwaltung hat in Deutschland eine lange, letztlich wohl bis in die römische Zeit zurückgehende Tradition. Die halbsouveränen Freien Reichsstädte (z. B. Lübeck, Frankfurt Nürnberg, Zürich uvm.) waren eine Sondererscheinung des alten Deutschen Reiches. Östlich einer Linie Lübeck, Augsburg, Triest gab es im Reich zwar keine Freien Reichsstädte, sodass auch große Städte wie Wien, Prag, Breslau diesen Status nicht hatten.³⁵ Aber auch hier war der jeweilige Stadtherr (König, Fürst, Bischof) an das Stadtrecht gebunden, welches er und die Stadt ausgehandelt hatten. Außerhalb des Reiches gab es weder freie Städte noch diese Art der rechtsförmigen Festlegung der städtischen Selbstverwaltung. Daher hatte jede Stadt ihr eigenes Stadtrecht. Der übergreifende Gedanke dieser Stadtrechte war, die städtischen Selbstverwaltung rechtlich zu sichern und diese gegen die Vorbehaltsrechte des Stadtherrn (Fürst, Bischof) abzugrenzen. Diese Stadtrechte enthielten nicht nur öffentlich-rechtliche Vorschriften (z.B. Zusammensetzung und Befugnis des Stadtrates, Armenfürsorge, Bauordnung und Brandschutz, Zunftzwang, Schulwesen und nach der Reformation auch Regelung des Kirchenwesens usw.), sondern auch Bestimmungen zum bürgerlichen und Handelsrecht. Insofern waren die Stadtrechte Spezialgesetze zu dem im deutschen Recht theoretisch verbindlichen römischen Recht.

Das lübische bzw. Magdeburger Stadtrecht strahlten weit nach Osteuropa aus. Das Lübische Stadtrecht wurde infolge der Vorrangstellung Lübecks in der Hanse entlang der Ostsee verbreitet. Der östlichste Punkt war Nowgorod. Das Magdeburger Recht verbreitete sich im Binnenland nach Böhmen, Schlesien, die heutige Slowakei und Polen hinein und darüber hinaus. In den Ordenslanden galt das Kulmer Recht. In Polen war das Magdeburger Stadtrecht das allgemein verbindliche. Die Stadtrechte spielten eine wichtige Rolle bei der deutschen Ostsiedlung, sie wurden aber auch von Städten übernommen, deren Bevölkerung nicht oder nicht mehr deutschsprachig (Ostpolen, Litauen, westliches Russland) deutschsprachig war (Böhmen, Mähren u. ä.). Die östlichsten Städte mit Magdeburger Recht waren Kiew und Charkow.

Die Bedeutung der deutschen Stadtrechte für die innere Entwicklung Osteuropas kann schwerlich überschätzt werden. Da Osteuropa außerhalb des Einflussbereiches des römischen Rechtes stand, brachten diese Stadtrechte überhaupt erstmals ein geordnetes Rechtswesen und zudem den Gedanken der städtischen Selbstverwaltung. Das zeigt sich noch oder wieder heute in den baltischen Staaten. Riga, Mitau, Dorpat, Reval und andere Städte waren im Rahmen der Zeit demokratisch verfasste Gemeinwesen. Die alten Traditionen leben fort.

II. Ordenslande - Preußen

1099 wurde im Königreich Jerusalem von französischen Rittern der Johanniterorden als Bruderschaft zur Krankenpflege gegründet, nach 1119 auch der Templerorden, welcher militärische Aufgaben übernahm. Nach der Rückeroberung Jerusalems 1187 durch Sultan Saladin wurde von verbliebenen Stützpunkten der Kreuzfahrer versucht, Jerusalem erneut zu erobern. Das erste Ziel war die Hafenstadt Akkon. Kreuzfahrer aus

³⁵ Italien bleibe hier wegen vieler Sonderentwicklungen ausgeklammert.

Bremen und Lübeck gründeten vor Akkon ein Lazarett für kranke Pilger. Nach der Eroberung von Akkon entwickelte sich aus der pflegenden Bruderschaft allmählich in dergleichen Weise wie die Johanniter/Templer aus deutschen Mitgliedern ein kämpfender Orden. Das war die Keimzelle des Deutschen Ritterordens, dessen frühe Geschichte kaum bekannt ist (Militzer, S. 12 ff). 1199 wurde die Gemeinschaft von Papst Innozenz III. als Ritterorden anerkannt.

Hermann (um 1170 - 1239 Salerno/Apulien) war ab 1209 der dritte Hochmeister des Ordens.³⁶ Er stammte vermutlich aus Langensalza in Thüringen, daher Herrmann von Salza. Über sein früheres Leben ist nichts bekannt. Die Berufung des Deutschen Ordens nach Siebenbürgen, 1211, durch König Andreas von Ungarn war aber sicher schon Hermanns Verdienst. Hermann begleitete dann 1211/12 Wilbrand von Oldenburg auf der Reise nach Palästina, Syrien, Armenien und Zypern. 1218 und 1221 nahm er an den Kämpfen in Ägypten teil. Ende 1216 begegnete Hermann in Nürnberg Kaiser Friedrich II., dem er dann 1220 nähertrat und dessen vertrauter Mitarbeiter er bald wurde.

1211 rief König Andreas II. von Ungarn den Deutschen Orden zur Grenzsicherung. Vermutlich führten verwandtschaftliche Beziehungen des Königs mit den Staufern zu dieser Wahl. Der Orden war wohl zu erfolgreich, jedenfalls wurde der Orden schon 1225 aus Ungarn wieder ausgewiesen. Zum Teil geht auf diese Zeit die deutsche Besiedlung Siebenbürgens zurück. Ein Manifest Friedrichs II. vom März 1224 stellte die Mission unter den Völkern des Ostbaltikums unter den Schutz des Kaisers. Es ist jedoch ungeklärt, wie es nach der Vertreibung des Ordens aus Siebenbürgen schon im Winter 1225/26 zu dem Hilferuf Herzog Konrads von Masowien an den Orden gekommen ist. Hermann hat jedenfalls sofort zugegriffen.³⁷ 1226 kam es in Rimini zu einem Treffen zwischen Kaiser Friedrich II., dem Hochmeister des Ordens Hermann und Herzog Konrad von Masowien. Hierbei wurde verabredet, dass der Deutsche Orden das Kulmer Land (etwa späteres Westpreußen) als Eigentum übertragen werden sollte, um die noch heidnischen Pruzen zu christianisieren. 1235 wurde diese Verabredung in der so genannten Goldbulle von Rimini ratifiziert. Das ist das Gründungsdatum des sich nun entwickelnden Ordensstaates im Preußen.

Die Jahre 1227 bis 1230 sind ein Höhepunkt in Hermanns politischer Tätigkeit im Dienste des Kaisers. Die Eroberung von (Ost-) Preußen geschah ohne ihn, im Frühjahr 1231 war damit begonnen worden. Hermann hat das Eingreifen aber entschieden und aus der Ferne gelenkt. Gregor IX. nahm 1234 das preußische Missionsgebiet in den Schutz des Heiligen Petrus. Damit wurde die Herrschaft des Ordens zwar einerseits legitimiert, aber Preußen wurde vom Reiche abgerückt und praktisch unabhängig. Mit der noch unter Hermanns Ordensleitung erfolgte Eingliederung des Schwertbrüderordens (1237) wurde die Grundlage für das zweite Ordensland an der Ostsee, Livland, geschaffen. Als Hermann von Salza starb, war sein Werk, das Ordensland Preußen, zwar noch im Aufbau, aber er darf als Gründer des Ordensstaates gelten.

Der Ordensstaat Preußen entwickelte sich zu einem wichtigen politischen Faktor im Nordosten Europas. Nach der Schlacht von Tannenberg 1410 geriet dieser Staat unter

³⁶ Forstreuter, Kurt, „Hermann von Salza“ in: Neue Deutsche Biographie 8 (1969), S. 638-640

³⁷ Kantorowicz, S. 83 ff

polnische Oberherrschaft, und zwar nicht zuletzt deshalb, weil deutschen Städte, mit denen der Orden in ständigem Streit lag, letztlich die weltliche Herrschaft des polnischen Königs der Herrschaft der geistlichen Herren vorzogen.

1526 wurde der Staat säkularisiert; Albrecht nahm die Reformation an erklärte sich zum Herzog von Preußen. Im Vertrag von Wehlau in Ostpreußen von 1657 anerkannte der polnische König die Souveränität Brandenburgs über Preußen. Damit war ein entscheidender Schritt zur späteren Machtstellung Preußens **getan. Mit diesem Landesteil war der Kurfürst von Brandenburg nicht dem Kaiser untertan, sodass er 1701 den Titel König in (! nicht von) Preußen führen konnte.** Das weitere gehört zu preußischen und deutschen Geschichte.

III. Kurland.

In seiner Vita sancti Anscharii von 876 erwähnt ein Schüler des Bischofs (801 – 865 in Bremen) Kämpfe zwischen Wikingern und den Kuren im Jahre 855. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts hatten niederdeutsche Kaufleute und Missionare an der Düna Handels- und Missionsstationen errichtet.

Albert von Buxthoeven (* um 1165 Bexhövede bei Cuxhaven - 1229 in Riga) war von 1199 bis 1201 Bischof von Livland und von 1201 bis 1229 Bischof von Riga. Er ist einer der bedeutenden Missionsbischöfe des 13. Jahrhunderts. Der Schwertbrüderorden, Brüder der Ritterschaft Christi von Livland, wurde 1202 durch Theoderich von Treiden auf Initiative des Bischofs Albert I. von Riga zur Missionierung von Livland gegründet. Theoderich/Dietrich entwickelte nun auch politischen Ehrgeiz und erlangte 1213/14 die direkte Unterstellung seiner Kirche unter die Kurie (Exemption). 1218 wandte er sich König Waldemar II. von Dänemark zu. Auf dessen Kreuz- oder Eroberungszug in Nordestland wurde Theoderich 1219 in der Schlacht bei Reval von Esten erschlagen, die ihn für den König hielten. Anfang des 13. Jahrhunderts wurde Kurland dann vom Schwertbrüderorden unterworfen; es wurden deutsche Städte gegründet. Parallel dazu begann der Deutsche Ritterorden von Kulm aus ab 1231 mit der Eroberung des Gebietes der Prußen, das durch Friedrich II. 1226 in der Goldenen Bulle von Rimini dem Orden als Ordensland übergeben worden war. Nach anfänglichen Erfolgen wurde der Schwertbrüderorden nach der schweren Niederlage bei Schaulen gegen die Litauer mitsamt seinen verbliebenen Mitgliedern im Jahre 1237 in den Deutschen Orden eingegliedert.

Die beiden Machtbereiche des nun einen Deutschen Ritterordens wurden aber, da die Verwaltungsstrukturen des Schwertbrüderordens in Livland Machtbereich beibehalten wurden, aber verschieden verwaltet und entwickelten sich dann unterschiedlich.³⁸ Das war letztlich der Grund, weswegen Ostpreußen in den Lehnsbereich Polens fiel, während Livland und das nördliche Baltikum schließlich zu Russland kam.

Zunächst gehörte das gesamte Gebiet zwischen Weichsel und den Peipussee, also praktisch das heutige Baltikum mit Ostpreußen, zum Machtbereich des Deutschen Ordens. Dessen weitere Ausdehnung wurde durch die unglückliche Schlacht auf dem Peipussee (April 1241) aufgehalten. Der russische Heerführer Alexander Newski, welcher die Ritter auf den vereisten See gelockt hatte, dessen Eis dann unter der

³⁸ Militzer, S. 77

schweren Panzerung der Ritter brach und diese in die Tiefe zog, wird noch heute als Nationalheld gefeiert.



Gotthard (er nannte sich stets Godderd) Kettler war der letzte Meister des Deutschen Ordens in Livland und erster Herzog von Kurland (* 1517 in Westfalen - 1587 Mitau in Kurland); er war zuerst katholisch, dann evangelisch).³⁹ Gotthard trat als 20jähriger von Ehrgeiz und Abenteuerlust getrieben in den Livländischen Orden, war 1554 Komtur auf Dünaburg. Gotthard erwarb sich die Gunst des alten Ordensmeisters Wilhelm von Fürstenberg und wurde dessen Koadjutor. 1559 war er schon „Regierender Meister“ neben dem „Altmeister“ Fürstenberg. 1559 zwang er den „Alten Meister“ zur Abdankung. Nach längeren Verhandlungen unterzeichnete Kettler 1561 zu Wilna die Pacta Subjectionis unter Polen. 1562 legte er sein Ordensamt nieder, löste den Ordensstaat auf und wandelte, wie Albrechts von Brandenburg es in (Ost-) Preußen gemacht hatte, Kurland in ein Herzogtum um. Als dessen Herzog leistete er dem König von Polen den Lehnseid. Der Zar bot ihm noch 1577 einen Königstitel an, Gotthard musste ablehnen, dafür empfing er am 4. August 1579 seine endgültige Belehnung als Herzog von Kurland und Semgallen. Er war nun Landesherr eines wenn auch wenig lebensfähigen Landesstaates. Die Augsburger Konfession als Staatsgrundlage war ihm garantiert worden. 1570 erließ Gotthard eine „Kirchenreformation“ und „Kirchenordnung“, errichtete nach und nach an die 60 neue Kirchen mit Pfarren, holte bedeutende Theologen ins Land. Das Urteil über Gotthard Kettler ist gespalten, doch aus einem fast skrupellosen Abenteuerer aus Westdeutschland wurde am Ende ein solider Landesherr im äußersten Nordosten des deutschen Kulturraumes.

Nach Gotthards Tod teilten sich seine Söhne Wilhelm Kettler und Friedrich Kettler 1596 das Herzogtum in das westliche Kurland und das östliche Semgallen. 1629 eroberte Schweden Livland, Kurland blieb ein selbständiges Herzogtum unter polnischer Oberhoheit. Auch der südöstlichste Teil Livlands um Dünaburg blieb polnisch. Unter Herzog Jakob Kettler (1610 - 1682) erreichte Kurland seine höchste Blüte. Der Herzog suchte Handelsbeziehungen nicht nur zu den direkten Nachbarn, sondern auch nach England, Frankreich, Portugal und anderen. Schiffbau und Metallverarbeitung wurden gefördert. Die kurländischen Hafenstädte Windau (heute Ventspils) und Libau (heute

³⁹ Matthiesen, Heinz, „Gotthard“ in: Neue Deutsche Biographie 6 (1964), S. 678 f. [Online-Version]; URL: <https://>

Liepāja) wurden Heimathäfen einer der größten europäischen Handelsflotten. Mehrfach versuchte Kettler, Kolonien in Tobago (**kleine Antillen**) und der Region Gambia (**Westafrika**) aufzubauen. Dies führte zu Konflikten mit anderen Kolonialmächten und Einheimischen, die das kleine Kurland nur mit Schwierigkeiten bewältigte. Das Ende des kurländischen Kolonialismus kam mit dem Zweiten Schwedisch-Polnischen Krieg: 1655 fiel die schwedische Armee in das reiche Kurland ein, 1658 geriet der Herzog in schwedische Gefangenschaft. Die Kolonien fielen an die Niederlande und England, die Handelsflotte wurde weitgehend vernichtet. Nach dem Friedensschluss konnte Tobago zwar zurückgewonnen werden, aber die Wirtschaftskraft Kurlands war zerstört.

Jakobs Nachfolger Friedrich Kasimir Kettler verkaufte Tobago an die Briten. Unter Friedrich Kasimirs Sohn Friedrich Wilhelm Kettler (Regierungszeit 1698–1711), der minderjährig unter der Vormundschaft seines Onkels Ferdinand und seiner Mutter regierte, hatte das Land während des Nordischen Kriegs infolge der Invasion der Schweden (1700 - 1703 und 1704 - 1709) stark zu leiden.



Kurländische Kolonisierung Tobagos (lettische Briefmarke, 2001)

Anna Iwanowna (1693 – 1740) seit 1730 Zarin war die vierte Tochter von Iwan V. (1666–1696) von Russland und war die Halbnichte Zar Peters I. Sie war seit 1710 mit Herzog Friedrich von Kurland († 1711) verheiratet und war nach dessen Tod praktisch Regentin von Kurland. 1737 erlosch das herzogliche Haus Kettler. Zarin Anna setzte bei den kurländischen Ständen die Wahl ihres Günstlings, Graf Ernst Johann von Biron⁴⁰ zum Herzog durch. Biron wurde von Münnich verhaftet und nach Sibirien verbannt. Die kurländischen Stände wählten darauf 1758 den Prinzen Karl von Sachsen zum Herzog, zu dessen Gunsten die Kaiserin allen Forderungen an Kurland entsagte. Nach der Thronbesteigung von Zar Peter III. (1762) erhielt Biron seine Freiheit wieder, und als Katharina die Große an die Macht gekommen war, wurde Biron von dieser 1763 wieder als Herzog von Kurland eingesetzt. Biron starb 1772, nachdem er schon 1769 die Regierung an seinen Sohn Peter abgetreten hatte.

⁴⁰ Laakmann, Heinrich, "Biron, Ernst Johann Reichsgraf von" in: Neue Deutsche Biographie 2 (1955), S. 260 [Online-Version];

1795 kam Kurland im Zug der Dritten Polnischen Teilung zum Russischen Reich. Die durch Peter den Großen nach dem Erwerb des nördlichen Baltikums im Frieden von Nystad 1721 den baltischen Städten und Ritterschaften zugesicherten Privilegien kamen zunächst auch in Kurland zur Anwendung und ermöglichten eine autonome Selbstverwaltung. So konnte z. B. durch Beschluss der baltischen Ritterschaften 1816 bis 1819 die Leibeigenschaft in Kurland, Estland und Livland aufgehoben werden, während sie in Russland noch ca. weitere 40 Jahre bestand.

IV. Die Herrschaft der Deutschen in Russland

1. Anfänge

Die ersten deutschen Spuren in Russland reichen in die Zeit des Kiewer Rus zurück. Fürstin Olga (Helena; gest. 969) wandte sich an Kaiser Otto I. (reg. 936 - 973) mit der Bitte um Entsendung geistlicher Lehrer und Organisatoren. Daraufhin wurde Adalbert von Trier, der spätere erste Erzbischof von Magdeburg, nach Kiew entsandt, von wo er allerdings mit knapper Not und ohne Erfolg zurückkehrte.⁴¹ Olgas Enkel Wladimir der Heilige (980 - 1014) wurde 988 anlässlich seiner Heirat mit einer griechischen Prinzessin orthodox getauft mit der Folge, dass Russland das Christentum in griechisch-orthodoxer Form annahm, während Polen-Litauen, welche von Magdeburg aus christianisiert wurde. Aus Nowgorod (s.o.) entstand im 9. Jahrhundert das Fürstentum der Kiewer Rus. Die von hier aus knüpfte Verbindung mit Byzanz führte zur Übernahme des Christentums griechisch - orthodoxer Prägung. Das Fürstentum zerfiel in verschiedene Fürstentümer von Rurikiden, bis es letztlich unter dem Druck der Mongolen (1223) ganz zerfiel und nach Norden auswich. Im Norden entwickelte sich, ebenfalls unter einem Nachfolger und Rurikiden das Großfürstentum Moskau, welches man als eine Parallele zu dem Königreichen Leon und Asturien sehen kann. Denn die „Reconquista“, die Sammlung der russischen Erde, begann hier. Moskau griff nach Norden (1478: Nowgorod) Osten (Kasan 1559) und Süden aus. Die Moskauer Rurikiden herrschten bis 1598 über Russland. Nach inneren Wirren (russ. *smuta*) wurde 1613 Michael Romanow zum Zaren gewählt. Seine Familie regierte bis 1762, als das Zarenamt mit Zar Peter III. an das Haus Holstein – Gottorp fiel. Aus ähnlichen Gründen wie in Großbritannien 1917 der deutsche Name des Königshauses (Sachsen – Coburg) durch „Windsor“ (=ein königliches Schloss westlich von London) geändert wurde, nannte sich aber die Zarenfamilie weiterhin offiziell Romanow.

2. Ernst Johann Büren (oder Biron)⁴²

⁴¹ Leuschner, Joachim, "Adalbert I." in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 43-44 [Online-Version]; Fleischhauer, S. 17 – Russisch: <https://www.krugosvet.ru/enc/istoriya/OLGA.html>

⁴² Die russische Sprache kennt keine Umlaute. Das deutsche „ü“ mit „i“ erscheint daher als „i“.

Peter, später der Große genannt, regierte von 1689 bis 1725 mit harter Hand. Ihn sieht man als den Gründer der russischen Großmachtstellung. Das in West -Europa bereits seit Jahrhunderten geltende starre und unabänderliche Erbrecht der männlichen Primogenitur galt in Russland erst ab Zar Paul. Peters Nachfolge war daher unklar. Seine Witwe Katharina I., das ehemalige Hausmädchen eines deutschen Pastoren Glück aus Kurland, wurde auf den Thron gehoben (1725 – 1727), und nach einem spurlosen Intermezzo von Peter II (1727- 1730), einem Enkel Peters des Großen, folgte dessen Nichte, Anna Iwanow (geb. 1693; reg. 1730 -1740).

Mit Anna begann ein immer stärkerer deutscher Einfluss in Russland, den viele Russen nicht ganz zu Unrecht als deutsche Fremdherrschaft empfanden. Diese endete im Grunde erst 1917, als die Revolution das Regime stürzte. Anna stand unter einem starken Einfluss deutscher und deutsch -baltischer Adliger, insbesondere unter dem ihres Favoriten Ernst Johann Büren später Baron, Herzog von Kurland (1690 – 1772).⁴³ Büren stammte aus einer kurländischen Familie. Er begann als Sekretär der Anna Iwanowa, die durch Ehe mit Herzog Friedrich Wilhelm, Herzogin von Kurland wurde. Nach ihrer Heirat 1710 war sie schon nach 14 Tagen schon Wittwe geworden. Büren wurde ihr unentbehrlicher Berater, auch noch als sie 1730 zur Kaiserin von Russland wurde. Anna überschüttete ihn mit Würden, Orden und Geschenken.

1737 starb der letzte Herzog aus dem Hause Kettler. Die kurländischen Stände wählten Büren mit Hilfe Russlands zum Herzog. Damit war der von Haus aus wenig begüterte deutsche Adlige polnischer Lehnsherr und zugleich Regent Russlands. Es drängt sich der Vergleich mit im italienischen Hauptmann Giulio Maharani auf, der als Joes Mazarin Berater, vielleicht als heimlicher Ehemann, der französischen Regentin viele Jahre Frankreich regierte. Die Haupteergebnisse aus Annas Regierungszeit dürfte sein, dass der seit dem Tode Peters d. Gr. drohende innere Zerfall des Reiches aufgehalten wurde. Der eingerissenen Verschleuderung der Staatsfinanzen wurde beendet. Die Gehälter konnten wieder gezahlt werden. Es wurde mit der Herstellung der Flotte begonnen, die Landarmee wurde von Münnich (s.u.) reorganisiert. Der Krieg gegen die Türken führte die russischen Waffen zum ersten Male auf die Krim und an die Donau.

Die Hauptgefahr drohte Büren aus der Unsicherheit der Thronfolge. Es galt das einzige noch lebende Kind Peters, Elisabeth, fernzuhalten. Zwei Tage vor ihrem Tode hat Anna Büren zum Regenten eingesetzt. Das nützte ihm aber nichts.

In der Nacht vom 19. zum 20. November 1740 drang Münnich mit einigen Soldaten in den Palast des Regenten und führte ihn, seine Frau, seinen Bruder gefangen fort nach Schlüsselburg. Ein Gericht, an dessen Spitze Münnich selbst stand, befand Biron des Hochverrats, der Majestätsbeleidigung und der Unterschlagung schuldig und verurteilte ihn und alle Glieder seiner Familie zum Verluste aller Ämter und Würden, zum Verlust ihres Vermögens und zur lebenslänglichen Verweisung nach Sibirien. Am 6. November 1741 traf Biron mit Frau und Kindern an seinem Verbannungsort Beresow am Ob ein.

In der Nacht vom 5. zum 6. Dezember 1741 machte sich aber Elisabeth zur Kaiserin. Münnich, Ostermann und alle Gegner Biron wurden gefangen, die Verbannung Bürens wurde aufgehoben. Er durfte sich in Jaroslaw niederlassen. Auf dem Rückweg von Sibirien traf er mit Münnich, der sich auf dem Weg nach Sibirien befand zusammen. In

⁴³ Ernst Johann, Herzog von Kurland“ von Eduard Winkelmann in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 6 (1877), S. 286–291, Digitale Volltext-Ausgabe in [Wikisource](https://www.wikisource.org/wiki/Ernst_Johann_von_Kurland).

das verlassene Beresow aber zog der greise Ostermann ein. Elisabeth starb 1762 und der neue Zar, ihr Neffe Zar Peter III. von Holstein, rief die Verbannten zurück. Biron wurde am kaiserlichen Hofe wieder zugelassen und als der rechtmäßige Herzog von Kurland anerkannt. Katharina II. erlaubte Biron, nach Kurland zurückgehen. Biron triumphierte. 1763 kam er nach Mitau und empfing die erneute Huldigung. 1769 legte er die Regierung zu Gunsten seines ältesten Sohnes Peter nieder, 1772 starb er mit 82 Jahren.

3. Ostermann

Heinrich Johann Friedrich Graf Ostermann (1687 /Bochum – 1747/Sibirien) wurde als Sohn des Pastors Johann Ostermann in Bochum geboren. Er ging in Dortmund und Soest zur Schule. Als Student in Jena tötete im Duell seinen Gegner, flüchtete und trat 1704 in russischen Seedienst. Dort traf er Peter I. und gewann dessen Vertrauen und machte in St. Petersburg Karriere. Ostermann leitete die Friedensunterhandlungen zu Nystad am 10. September 1721, welche den Nordischen Krieg beendeten,

Dieser Friede hatte ganz erhebliche Auswirkungen. Schweden verlor seine Stellung als Großmacht und brachte den Durchbruch Russlands zur europäischen Großmacht. Damit war auch der Polens Schicksal besiegelt, das schleichend zum russischen Protektorat wurde und 1795 von seinen Nachbarn vollständig aufgeteilt wurde. Die schwedischen Besitzungen in Estland und Livland, die „deutschen Ostseeprovinzen“, gingen an Russland, behielten aber bis 1858 wichtige Privilegien wie Glaubensfreiheit, deutsche Verwaltung, deutsche Sprache, deutsches Recht. Schweden verlor auch seine im 30-jährigen Krieg gemachten Eroberungen in Deutschland (bis auf Wismar und Vorpommern). Insgesamt bewirkte der Frieden von Nystad eine bis heute andauernde Machtverschiebung in Europa zugunsten Russlands. Es ist eine merkwürdige Ironie der Geschichte, dass der Aufstieg Russlands durch zwei Deutsche bewirkt wurde. Negativ durch den schwedischen König Karl XII, der ausschließlich deutschen Vorfahren hatte, indem er den Krieg gegen Russland angefangen hatte, und positiv durch den Deutschen Ostermann, der den militärischen Sieg Russlands diplomatisch umsetzte.

1734 wurde er Kaiserin Anna I. Außenminister. Unter Ostermanns Leitung erreichte Russland eine Bedeutung in der gesamt- und auch westeuropäischen Politik, die es bis dahin nie gehabt hatte. Die Beiträge zur Erstarkung Russlands können nicht immer Büren, Ostermann, Münnich u.a. zugeordnet werden. Während seiner politischen Tätigkeit strebte Ostermann meist ein russisch-österreichisches Bündnis an und bemühte sich vor allem, Polen am Aufstieg zu hindern und Russland einen Zugang zum Schwarzen Meer zu eröffnen. Die Thronbesteigung von Kaiserin Elisabeth (1741 - 1762) führte seinen Sturz herbei. Elisabeth ließ Ostermann 1741 verhaften. Unter der Anschuldigung, Elisabeths Ausschließung von der Thronfolge bei Anna bewirkt und das Testament Katharinas I. unterschlagen zu haben, wurde Ostermann zur Hinrichtung durch das Rad verurteilt. Am 27. Januar 1742 wurde das Urteil unmittelbar vor der Hinrichtung in lebenslange Verbannung nach Sibirien umgewandelt, wo Ostermann fünf Jahre später 1747 starb. Einer seiner Söhne war Iwan Ostermann, der nachmals ebenfalls russischer Reichskanzler wurde.⁴⁴

⁴⁴ Iwan Andrejewitsch Ostermann (1725- 1811) russischer Reichs(vize)kanzler (1775–1797) und

4.



Burkhard Christoph von Münnich (1683/b. Oldenburg - 1767/St. Petersburg) wurde als Sohn des in den dänischen Adelsstand erhobenen Offiziers Anton Günther von Münnich (1650–1721) und dessen erster Ehefrau Sophia Catharina (1659–1710) geboren. 1699 trat er in Straßburg in die französische Armee ein. Bei Ausbruch des Spanischen Erbfolgekrieges 1701; er wechselte mehrfach, kämpfte in Frankreich in der Schlacht bei Malplaquet⁴⁵ und nahm an Belagerungen teil. 1713 setzte er Kanalbaupläne des Landgrafen Karl von Hessen-Kassel bei Karlshafen/Weser um. 1716 trat er als Oberst in kursächsische Dienste. Das brachte ihn nach Polen, dessen König der sächsische Kurfürst war. Ab 1716 verantwortete er den Bau des Mniszech-Palastes in Warschau.⁴⁶ 1717 wurde er Generalinspekteur der Polnischen Kronarmee des sächsischen Kurfürsten und polnischen Königs August II. des Starken ernannt. 1721 trat er als Ingenieurgeneral in russische Dienste.

Münich aus Oldenburg war einer der Mitbegründer Russlands im 18. Jahrhundert. Sein Lebenslauf erinnert insofern an den von Struensee in Dänemark (s. dort) als er nach grundlegenden Leistungen für sein Wahl- Vaterland zum Tode verurteilt wurde, dann aber anders als Struensee begnadigt wurde und später wieder zu Ehren aufstieg. Er war für den Bau des Ladogakanals, des Hafens von Kronstadt und der Festungswerke von Riga verantwortlich. Zar Peter II. ernannte ihn 1727 zum Oberdirektor sämtlicher Reichsfestungen. 1729 wurde er Gouverneur und Statthalter von Sankt Petersburg. Unter Zarin Anna I. gewann er gemeinsam mit Ernst Johann von Biron und Heinrich Johann Friedrich Ostermann erheblich an Einfluss. 1732 wurde er zum Präsidenten des Kriegskollegiums (Kriegsminister) ernannt und am 24. Februar 1732 zum Generalfeldmarschall. Graf von Münich reorganisierte das russische Landheer mit der Einführung einer neuen Kriegsverfassung und einer straffen Dienstordnung nach deutschem – vor allem preußischem – Vorbild sowie das erste russische Kürassierregiment. Die Armee wurde außerdem von 230.000 Mann auf gut 380.000 Mann vergrößert. Durch den von ihm betriebenen und kostspieligen Ausbau der Armee,

Kabinettsminister, Senator (1781), Hauptdirigent des Kollegiums der Auswärtigen Angelegenheiten (1783–1797),

⁴⁵ Schlacht 1709 im Spanischen Erbfolgekrieg.

⁴⁶ Der Mnischech-Palast, heute Sitz der belgischen Botschaft in Warschau

versagte er allerdings bei einer weiteren wichtigen Aufgabe, der Einsparung bei den Militärausgaben, die zeitweise sogar vier Fünftel des Staatshaushaltes beanspruchten. Münnich reorganisierte und betrieb die Russifizierung des Offizierskorps. Münnich setzte professionelle Standards für die Gesamtheit des Offizierskorps und errichtete 1732 das adlige Kadettenkorps, das eine systematische militärische Ausbildung für die einheimischen Offiziere gewährleistete.

Am 30. Juni 1734 eroberte er im Polnischen Thronfolgekrieg Danzig, schlug die Unruhen in Warschau nieder und übernahm in der Ukraine den Oberbefehl über alle russischen Truppen gegen die Türken. Im Russisch-Österreichischen Türkenkrieg konnte Münnich die Landenge von Perekop, Otschakiw und Asow erobern und die Residenz des tatarischen Khans Bachtschyssaraj auf der Krim zerstören. Nach dem Tod der Zarin Anna I. wurde Münnich 1741 von Ostermann abgesetzt. Im Dezember desselben Jahres wurde er bei der Thronbesteigung der Zarin Elisabeth I. als deren scharfer Gegner verhaftet und zum Tode durch Vierteilen verurteilt. Am Schafott am 29. Januar 1742 begnadigt, wurde er seiner Güter für verlustig erklärt und, von seiner zweiten Frau und einem Hilfsprediger begleitet, auf Lebenszeit verbannt. 1762 rehabilitierte Peter III. ihn anlässlich einer Generalamnestie für alle Verbannten aus der Zeit Elisabeths, holte ihn nach St. Petersburg zurück und setzte ihn wieder als Generalfeldmarschall ein. Nach Sturz und Ermordung Peters III. ernannte ihn Katharina die Große zum Generaldirektor der baltischen Häfen Baltischport und Narva sowie der Kanäle und beauftragte ihn mit dem Bau eines neuen Hafens bei Reval. Die Vollendung dieses Werkes erlebte Münnich nicht mehr. Er starb 1767 und wurde auf seinem Gut nahe Dorpat begraben. Eine Büste von ihm befindet sich in der Walhalla bei Regensburg.

5. Katharina die Große

Zarin Katharina II. (1762 /Stettin – 1795/St. Petersburg) wurde geboren als Friederike von Anhalt-Zerbst, Tochter des Fürsten Christian und der Johanna von Holstein-Gottorp. Durch ihre orthodoxe Taufe erhielt sie den Namen Katharina. Katharina gilt, neben oder noch vor Peter dem. Großen als die bedeutendste Herrscherpersönlichkeit auf dem Zarenthron, Sie war wohl eine der bedeutendsten Herrschergestalten der europäischen Geschichte überhaupt. Ihre menschlichen Qualitäten hingegen waren zweifelhaft. Nicht nur ihre zahlreichen Liebschaften mit eigens dafür präparierten Galanen sind Gegenstand vieler Anekdoten. Katharina ist höchstwahrscheinlich für zwei Morde verantwortlich, durch welche sie den Thron kam. Vielleicht hat sie den Mord an ihrem Gatten, Peter III, nicht befohlen, oder doch, vielleicht auch nicht. Friedrich Schiller gestaltet in *Maria Stuart* (IV/11) eine Szene, die der hier geschichtlich gewordenen offenbar sehr ähnlich ist. Katharina wollte den Mord, aber sie wollte nicht dafür verantwortlich sein, jedenfalls hat sie ihn gebilligt und die Mörder belohnt. Der zweite Mord wurde an Iwan VI, der als Säugling zum Zaren bestimmt worden war, nach dem Regierungsantritt von Katharina im Jahre 1764 nach 23-jähriger Haft in der Festung Schlüsselburg angeblich im Laufe eines Befreiungsversuchs verübt.

Ihre Reform von 1775 gab dem Russischen Kaiserreich eine neue Verwaltungsstruktur. Das Reich wurde in 40 Gouvernements eingeteilt und bekam neue Lokalverwaltungen. Lokale Eliten, vor allem den Adel und die Kaufmannschaft wurden stärker in die Verwaltung einbezogen. Das Bildungswesen, die Armenfürsorge und die medizinische Versorgung wurden völlig neu geordnet. Katharina gründete ab 1764 Volksschulen und

Gymnasien in den Städten sowie Ingenieurfachschulen. In allen russischen Bezirksstädten gab es gegen Ende ihrer Regierungszeit eine Volksschule und in jeder Provinz bis auf den Kaukasus ein Gymnasium. Der Schulbesuch war freiwillig und kostenfrei. Die Zahl der Staatsschulen von 6 im Jahr 1781 war in ihrem Todesjahr im Jahr 1796 auf 316 gestiegen. Zu diesem Zeitpunkt kamen 22 Prozent der Schüler aus dem Mittelstand, und 30 Prozent waren Bauernkinder. 1767 berief Katharina eine Kommission für ein neues Gesetzbuch, aus dem aber nichts wurde.⁴⁷ Im Toleranzedikt vom 17. Juni 1773 versprach sie die Duldung aller religiösen Bekenntnisse. Davon ausgenommen war allerdings die große Zahl von Juden im durch die Teilungen eroberten Polen. Katharina ist Hauptvertreterin des aufgeklärten Absolutismus: Stärkung der Staatsgewalt zugunsten des Allgemeinwohls. Katharina II. erweiterte den Machtbereich Russlands in alle Richtungen Insbesondere gewann sie in zwei Kriegen gegen die Türkei (1768 - 74 und 1787 - 92) die gesamte Nordseite des Schwarzen Meeres und die Krim für Russland. In den Polnischen Teilungen war Russland der bei weitem größte Nutznießer.

Nach dem Tod ihres Bruders Fürst Friedrich von Anhalt Zerbst, erbte Katharina die Große 1795 die kleine Herrschaft Jever/Friesland, wo das weibliche Erbrecht galt. Der einzige dynastisch legale Titel dieser gewaltigen Herrscherin war daher eigentlich Herrin von Jever.

6. Deutsch- Russische Zaren bis 1917

Bei der Erschließung Russlands spielten Deutsche eine erhebliche Rolle. Der Beitrag von deutschen Forschungsreisenden für die Erschließung Russlands und Sibiriens war jedoch erheblich. Zu nennen ist Daniel Gottlieb Messerschmidt (1685/Danzig – 1735/Sankt Petersburg), welcher in einer achtjährigen Reise eine Fülle von archäologischen und naturkundliche Material aus Ost - Sibirien nach Petersburg brachte. Peter (*Petrus*) Simon Pallas (1741 /Berlin – 1811/Berlin) unternahm 1768 bis 1774 und 1793/1794 ertragreiche Expeditionen durch Sibirien und brachte es als Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften zu erheblichem Ruhm. An der ersten russischen Kamtschatka-Expedition (1725 bis 1732) waren deutsche Teilnehmer prominent beteiligt. Zu nennen ist Georg Steller (1709-1746) aus Franken. So auch an dem zweiten Kamtschatka – Expedition (1733 – 1743). Die erste russische Weltumseglung von 1803-1806 stand unter dem Kommando des Baltendeutschen Adam v. Krusenstern (1770 -1846), die russische Antarktis Expedition von 1819 wurde von dem ebenfalls aus dem Baltikum stammenden Fabian von Bellinghausen (1787 bis 1852) geleitet. Adelbert v. Chamisso (1781 /Frankreich - 1838/Berlin) nahm von 1815 bis 1818 an der russischen Weltumseglung unter Otto von Kotzebue⁴⁸ teil, wobei er große Teile der Küste des damals russischen Alaska kartographierte.

⁴⁷ vgl. das erfolglose preußische *Project eines Corporis Juris Fridericiani* (1749/1751). Neuer Versuch mit Kabinettsorder vom 14. April 1780 für Allgemeine Preußisches Landrecht, welches für jedermann in verständlicher Form lesbar sei; 1794 in Kraft getreten.

⁴⁸ Otto von Kotzebue (1787/Reval- 1846 ebd.) war Sohn des zu seiner Zeit hochgeschätzten Bühnendichters August von Kotzebue (1761/Weimar- 1819/Mannheim). Dieser war zuletzt russischer Generalkonsul. Seine Ermordung durch den Stundeten Sand führte zu den Karlsbader Beschlüssen.

Insbesondere aber blieb der politische Einfluss von Deutschen groß, sogar beherrschend. Katharinas II. Nachfolger war ihr Sohn Paul (1754; reg. 1796 – 1801). Er war mit einer Prinzessin aus Württemberg verheiratet und wurde in einer Palastrevolte von zwei deutschen Adligen aus dem Baltikum ermordet. Alle seine Nachfolger auf dem Zarenthron Alexander I, Nikolaus I, Alexander II, Alexander III., Nikolaus II Waren mit deutschen Prinzessinnen verheiratet. Der politische Einfluss von Deutschen, namentlich aus dem Baltikum blieb bis 1917 überwältigend. Der Volkswirt Wilhelm Roscher ⁴⁹ konnte daher mit einem gewissen Recht behaupten, ganz Russland sei eine deutsche Eroberungskolonie, insofern ein deutsches Herrscherhaus mit etwa 80.000 deutschen Beamten die mehr als 80 Millionen Bewohner beherrschte.

⁴⁹ Wilhelm Roscher (1817 -1894) Er gilt als Begründer der älteren Historischen Schule der Ökonomie.

4. Teil

Der Norden - Dänemark

1. Christian I. und das Haus Oldenburg

Aus kleinen Stammesverbänden bildeten sich während des Frühmittelalters Dänemark, Schweden und Norwegen. Die christliche Mission seit dem 9. Jahrhundert führte zur Abhängigkeit von der fränkischen Kirche, aus welcher sich Skandinavien erst im Hochmittelalter lösen konnte. Dänemark war durch seine Grenze mit Holstein am engsten an das Frankenreich und Mitteleuropa angeschlossen. Dieses Land entwickelte eine dynamische Politik, die zeitweilig zu einer über Skandinavien hinausgreifenden Vormachtstellung im Ostseeraum führt. Nach 1523 wurde Dänemark durch den Aufstieg Schweden bedrängt und verlor seine Machtstellung.

Mit dem Tod von König Christoph III. (1448) war das Königshaus aus dänischem Stamm erloschen. Graf Adolf VIII. von Holstein schlug die ihm angebotene Krone aus, da er selber ohne Nachkommen war und lenkte die Wahl auf seinen bei ihm erzogenen Neffen Christian von Oldenburg, den ältesten Sohn des Grafen Dietrich von Oldenburg i. O. (1390 – 1440). Christian (geb. 1426; reg. 1448 - 1481) wurde zum König gewählt.⁵⁰ Alle dänischen Könige seither stammen von ihm ab, so auch die heutige Königin Margarete II. Er wie alle seine Nachkommen auf dem dänischen Thron heirateten eine deutsche Prinzessin, sodass das dänische Königshaus noch vor den Habsburgern und Hohenzollern das deutschestes aller Königshäuser ist. 1450 wurde er zum norwegischen und 1457 auch zum schwedischen König gewählt. Nach dem Tode des kinderlosen Adolf VIII. (s.o.) wählten ihn die schleswig-holsteinischen Stände am 5. März 1460 in Ripen (dänisch: Ribe) aufgrund des Ripener Freiheitsbriefs vom 5. März 1460 zu ihrem Landesherrn. In diesem wird hervorgehoben, dass keine staatsrechtliche Verknüpfung mit dem Königreich Dänemark gewollt war und in dieser Urkunde finde sich auch die berühmte Bestimmung: *dat se (= Schleswig und Holstein) bliven ewich tosamende ungedelt.*⁵¹

Die Personalunion zwischen dänischem König und den Herzogtümern Schleswig und Holstein war für Dänemark von weitreichender Bedeutung. Der deutsche holsteinische Adel spielte in Dänemark praktisch dieselbe Rolle wie der baltische Adel in am Hofe des Zaren. Dort waren es Namen wie Nesselrode, Pahlen, Lamsdorf usw., in Kopenhagen verteilte sich die praktisch im Erbgang weitergegebenen Macht auf die Familien Bernstorff, Reventlow und Rantzau, die noch heute in Holstein beachtliche Grundbesitzer sind. Dänemark, wurde nicht nur von deutschen Königen, die oft nicht einmal Dänisch sprachen, regiert wurde, auch die höheren Beamten stammten fast ausschließlich aus Deutschland. Der Vater des dänischen „Goethe“, Adam Gottlob Oehlenschläger (1779 – 1850) stammte aus Eckernförde, Text und Melodie der dänischen Nationalhymne stammen von zwei Deutschen usw. Das Wort Roschers ganz Russland sei eine deutsche Eroberungskolonie, passt ebenso, eher noch besser, auf Dänemark, insofern ein deutsches Herrscherhaus mit deutschen Beamten die Dänen beherrschte.

⁵⁰ Vgl. Aden, Deutsche Fürsten auf fremden Thronen

⁵¹ O. Brandt, S. 92.- Das erinnert an die Realunion von Böhmen und Mähren im Süden des Reiches.

2. Johann Friedrich Struensee und sein Bruder Carl

Mit dem Königsgesetz von 1665 wurde unter König Friedrich III. (1648 - 1670)⁵² der Absolutismus in Dänemark als Staatsform förmlich eingeführt. Anscheinend eine Folge davon war eine reaktionäre und fortschrittsfeindliche Gesamtverfassung des Staates. Johann Struensee hat Dänemark zum modernen Staat gemacht, und zwar in einer unglaublich kurzen Zeit.

Johann Friedrich Struensee (1737 - 1772) wurde in Halle an der Saale als Sohn des späteren Generalsuperintendenten von Schleswig-Holstein geboren. Sein Bruder Carl August Struensee (1735 - 1804) war preußischer Finanzminister. Struensee wurde Arzt in Altona, 1778 Leibarzt von König Christian VII. und gewann als Liebhaber der Königin Caroline rasch Einfluss auf der beiden und so viel Macht, dass er eine fast absolute Herrschaft in Dänemark ausüben konnte und so der wohl wichtigste dänische Politiker der Neuzeit wurde. Zwischen Struensee und Zarin Katharina II. besteht eine gewisse Ähnlichkeit darin, dass beide als Landfremde aufgrund rechtswidriger Akte eine illegitime Herrschaft ausübten. Katharinas Herrschaft beruhte auf dem Mord an ihrem eigentlich zum Zaren berufenen Gatten, Struensees Macht beruhte auf der Geisteskrankheit des Königs und ehebrecherischen Beziehung zur Königin. Das Gefühl der Illegitimität könnte die überstürzte Hast erklären, mit der Struensee vorging. Zunächst verhielt sich Struensee zurückhaltend, ab Dezember 1770 ging er immer hastiger vor. Zwischen dem 18. Dezember 1770 und dem 16. Januar 1772 war Struensee fast dreizehn Monate lang absoluter Herrscher Dänemarks. In dieser Zeit setzte er in rascher Folge eine Reihe tiefgreifender Reformen um oder setzte diese in Gang, wobei er der namentlich in Finanzfragen von seinem älteren Bruder Carl (1735 - 1804) unterstützt wurde

Dieser war von seinem Bruder namentlich für Finanzfragen nach Kopenhagen gezogen worden. Carl organisierte ein zentrales Finanzwesen, und richtete einen Staatsfonds für die Verwaltung der Einnahmen des Königreichs ein. Innerhalb kürzester Zeit konnte so der Staatshaushalt ausgeglichen werden. Nach dem Sturz seines Bruders wurde Carl ebenfalls verhaftet, wurde aber nach einigen Monaten Haft freigelassen. Er ging nach Preußen zurück, war im Finanzwesen und wurde 1791 bis zu seinem Tode preußischer Finanzminister. Carl Struensee wurde als „größter Staatsmann“ bezeichnet, welchen der preußische Staat je gehabt habe

3. Reformen

Johann Struensee erließ in knapp 13 Monaten über tausend Kabinettsbefehle oder mehr als drei pro Tag.

Struensee schaffte ab u.a.

Folter, der unfreien Arbeit, der Pressezensur, Bußgeld für uneheliche Schwangerschaft, viele Adelsprivilegien öffentliche Ämter sollten nur nach Qualifikationen vergeben

⁵² Seine Mutter Anna Katharina war die älteste Tochter des Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg (1546-1608)

werden, Todesstrafe für Diebstahl, des Sklavenhandels in den dänischen Kolonien⁵³. Er reduzierte die Zahl der Feiertage, führte eine Steuer auf Glücksspiel- und Luxuspferde ein zur Finanzierung der Pflege von Findlingen.

Er führte ein u.a.

Kriminalisierung und Bestrafung von Bestechung; Neuorganisation der Justizbehörden, Ständische und Zunftgerichte wurden zu einem einzigen Gerichtssystem zusammengefasst. Verbesserung des Schulwesens; Staatliche Getreidelager, um den Getreidepreis auszugleichen. Häuser in dänischen Städten mussten Hausnummern tragen. Abtretung von Ackerland an Bauern. Neuorganisation und Verkleinerung der Armee. Universitätsreform; Juden sollten zur Promotion zugelassen werden. Reformen der staatlichen medizinischen Einrichtungen⁵⁴

In Umsetzung eines der letzten Dekrete Struensees wurde 1773 im heutigen Nordschleswig, knapp nördlich der heutigen Grenze, die nach ihm benannte Stadt Christiansfeld gegründet, wo Mitglieder der pietistischen Brüdergemeinde angesiedelt wurden. Die meisten Reformen konnten nicht im Sinne des herrschenden Adels sein. Sie zogen Struensee viele Feinde zu. Eine Verschwörung unter der Führung des Grafen Rantzau-Ascheberg führte zu seinem Sturz. Struensee gestand sein Liebesverhältnis mit der Königin und wurde mit dieser Begründung 1772 hingerichtet. Persönliche Bereicherung wurde ihm nicht vorgeworfen. Die Königin, als Tochter des englischen Königs und Kurfürsten von Hannover wurde nach Celle verbannt, wo sie 1775 starb. Nach Struensees Sturz übernahm der Däne Ove Høegh-Guldberg (1731 – 1808) die Regierung. Eines ihrer Hauptziele war die Zurückdrängung des deutschen Einflusses. Ein Teil der Struensee'schen Reformen wurde wieder aufgehoben, später aber in anderer Form wieder eingeführt. Struensee sprach kein Dänisch und hatte seine Geschäfte auf Deutsch geführt. Schon einen Monat nach dem Sturz Struensees wurde Dänisch als Amtssprache in dänischen und norwegischen Angelegenheiten sowie als Kommandosprache in der Armee eingeführt. Das Indigenatgesetz 1776 behielt öffentliche Ämter geborenen Dänen vor.

⁵³ Das betraf insbesondere die dänischen Zuckerinseln in Westindien- *Dansk Vestindien* Saint Thomas, Saint John und Saint Croix - Diese wurden 1917 unter mehr oder weniger starkem Druck der USA an diese verkauft. (heute Amerikanische Jungferninseln, Virgin Islands),

⁵⁴ Das war vielleicht durch das Werk von Johann Peter Frank (1745/Rodalben/Pfalz – 1821/Wien) begründet, der in Wien als Wegbereiter der modernen Hygiene und der staatlichen Gesundheitsvorsorge wirkte.

5. Teil Mitteleuropa

I. Niederlande

1. Anfänge

Die Niederlande, also das Gebiet einschließlich des heutigen Belgiens, hatten seit den fränkischen Reichsteilungen zum (späteren) Deutschen Reich gehört. Die Nähe zwischen den Niederlanden und namentlich Norddeutschland Deutschland war immer sehr stark. Kulturelle Blütezeit der Niederlande, insbesondere Flanderns, war die Zeit der burgundischen Herzöge, einer Nebenlinie des französischen Königshauses. Die burgundischen Herzöge hatten mit Gewalt, Geschick und glücklichen Heiraten eines der merkwürdigsten Staatsgebilde der europäischen Geschichte geschaffen. Ein Teil des Burgundischen Herzogtums war staatsrechtlich französisch, der wichtigere Teil, die Niederlande, gehörten, jedenfalls rechtlich, zum Deutschen Reich. Es war sprachlich und kulturell französisch. Der letzte Herzog von Burgund, Karl der Kühne, hatte nur eine Tochter, Maria, welche mit Maximilian I. von Habsburg, dem späteren Kaiser, verheiratet war. Nach dem Tode Karls in der Schlacht bei Nancy (1477) wurde Maria seine Erbin. Nach deren vorzeitigem Tod 1519 wurde beider Sohn Philipp von Habsburg (Philipp der Schöne) Erbe Burgunds, einschließlich der Niederlande. Philipp von Habsburg war mit Johanna von Aragon verheiratet, der Erbin der spanischen Krone. Beide Söhne war Karl, als Carlos I. König von Spanien, und als Karl V. ab 1519 Kaiser. Nach dem Tode Karls wurde innerhalb der Familie Habsburg eine Erbteilung in der Weise vollzogen, dass die deutsche Linie mit Kaiser Ferdinand, einem Bruder Karls, Österreich, Böhmen und Ungarn bekam, die spanische Linie die formalrechtlich an sich weiterhin zum Deutschen Reich gehörenden Niederlande, die dann so genannten Spanischen Niederlande. 1517 hatte die Reformation begonnen. Die Habsburger waren und blieben in beiden Linien katholisch. Die Niederlande aber wandten sich mehrheitlich der neuen Lehre zu. Das führte zu immer schärferen Gegensätzen zwischen dem König und seine niederländischen Untertanen, welche schließlich in den Abfall und Unabhängigkeitskrieg der Niederlande führten.

2. Graf Wilhelm von Nassau – Dillenburg.

Wilhelm von Nassau-Dillenburg, später genannt der Schweiger, ist die bis heute überragende Person der niederländischen Geschichte. Er wurde 1533 in Dillenburg als Sohn des Grafen Wilhelm von Nassau und der Juliana von Stolberg geboren und lutherisch getauft. Ein Oheim, René von Nassau, war in den Niederlanden reichbegütert und durch Erbschaft auch Fürst von Oranien⁵⁵. Dieser fiel 1544 in einer Schlacht. René hatte, da ohne männlichen Nachkommen, Wilhelm von Nassau-Dillenburg als Erben eingesetzt. Mit dem Erbe des Fürstentums von Oranien sowie fast einem Viertel von

⁵⁵ Der Zuname Oranje stammt von dem Fürstentum Oranien. Mit der burgundischen Erbschaft 1033 war die gesamte Rhone-Ebene nebst Orange Teil des Deutschen Reiches geworden. Nach mehreren Teilungen wurde die Grafschaft 1163 von Kaiser Friedrich Barbarossa zum Fürstentum erhoben. Dieses fiel über verschiedene Erbgänge mit weiteren Gütern in der Provence, Burgund und Neuenburg/Schweiz an Nassau-Dillenburg, welches 1544 den Titel eines Prince d'Orange annahm. 1560 von Frankreich besetzt fiel das Fürstentum 1714 dann endgültig an Frankreich.

Brabant und weiteren Gebieten wurde Wilhelm zu einem der reichsten Männer der Niederlande. Um diese Erbschaft anzutreten, musste Wilhelm von Nassau, und nun auch Fürst von Oranien aber katholisch werden. Das waren die Bedingungen, die Kaiser Karl V., als Erbe Burgunds und Lehnsherr an Wilhelms Vater stellte.⁵⁶ Wilhelm wurde daher an den Hof in Brüssel gebracht und katholisch erzogen. Er wurde zu einem der engsten Vertrauten Karls V. Als Karl V. als Kaiser abdankte, erhielt Wilhelm die ehrenvolle Aufgabe, die kaiserlichen Reichsinsignien nach Frankfurt zu bringen.

Im Jahr 1551 heiratete Wilhelm Anna, Tochter eines Grafen Egmont, die ihm drei Kinder gebar. 1561 schloss Wilhelm mit der Tochter des Kurfürsten Moritz von Sachsen, Anna († 1577) die Ehe und hatte mit ihr fünf Kinder. Diese Heirat in ein protestantisches und habsburg-feindliches Haus war eine taktische Heirat, um sich im ausbrechenden Freiheitskampf der Niederlande den Rückhalt der protestantischen Fürsten zu sichern. 1571 wurde die Ehe mit Anna von Sachsen gelöst. Aus der 1575 geschlossenen dritten Ehe mit Charlotte von Bourbon († 1582) stammten sechs Kinder. 1583 heiratete Wilhelm seine vierte Frau, Louise von Coligny⁵⁷. Diese bekam einen Sohn, der später als Friedrich Heinrich der Nachfolger Wilhelms als Statthalter werden sollte.

Karl V. Sohn, Philipp II., trat die Nachfolge als König von Spanien an. Wilhelm wurde 1559 Statthalter des Königs in den Grafschaften Holland, Seeland und Utrecht, also etwa im Süden der heutigen Niederlande. Statthalterin der übrigen, an Deutschland grenzenden niederländischen Provinzen wurde Philipps Halbschwester Margarethe von Parma.

Bilderstürme von Protestanten gegen den als götzendienisch angesehenen Heiligen- und Bilderkult kamen in der Reformationszeit in Deutschland, England und anderswo vielfach vor. Der Bildersturm von 1566 in den Niederlanden⁵⁸ war der Anlass für den Beginn des Unabhängigkeitskrieges der Niederlande, der erst 80 Jahre später im Westfälischen Frieden (1648) sein endgültiges Ende finden sollte. Philipp II. entsandte unter Herzog Alba 1567 eine Armee, um die Rebellion niederzuschlagen. Wilhelm entschied sich, nach Dillenburg zu flüchten. Die Grafen Egmont und Hoorn wurden von Alba angeblich zu Gesprächen nach Brüssel gelockt, jedoch bei ihrer Ankunft gefangen genommen und auf dem Großen Markt in Brüssel öffentlich enthauptet.⁵⁹ Das brachte die Revolution zum völligen Ausbruch. Die Güter Wilhelms wurden 1568 konfisziert. Im deutschen Exil kehrte Wilhelm zum protestantischen Glauben zurück. 1568 suchte ihn eine niederländische Gesandtschaft im Dillenburg Schloss auf, um ihn zu bitten, den militärischen Widerstand in den Niederlanden zu anführen. 1572 zog er mit einem Heer, das in den nassauischen Stammlanden gebildet worden war, zur Befreiung der Niederlande aus.⁶⁰ Viele Jahre blutiger Kämpfe folgten.

1573 trat Wilhelm zu dem in den Niederlanden vorherrschenden reformierten Glauben über. Im November kam es zum Zusammenschluss aller niederländischen Provinzen gegen die Spanier. Im Jahr 1581 erklärten die nördlichen Sieben Provinzen ihre

⁵⁶ Einzelheiten bei Schendell I 2

⁵⁷ Tochter von Gaspard de Coligny, Führer der frz. Hugenotten, der in der Bartholomäusnacht 1572 umgebracht wurde.

⁵⁸ <https://www.ekimg.de/aktuelles-stadtverband-die-bilderstürme-von-1566-den-niederlanden>

⁵⁹ vgl. Goethes Trauerspiel Egmont.

⁶⁰ Schendell III 11 zu den Vorbereitungen hierzu, besonders die Bemühungen um Zuzug von protestantischen Kräften Deutschlands.

Unabhängigkeit von Spanien, der Posten des Statthalters (nicht der eines Königs!) wurde Wilhelm angetragen (ndl: Akte van Verlatinge). Am 10. Juli 1584 wurde Wilhelm in Delft von einem katholischen Fanatiker ermordet. Wilhelm gilt im heutigen Königreich der Niederlande als Vater des Vaterlandes.

II. England

1. König Wilhelm III. von Oranien

Wilhelm III. (geb. 1650: reg. 1672 - 1702) wurde als einziges Kind von Wilhelm II. und Maria Henrietta Stuart, acht Tage nach dem frühen Tod seines Vaters geboren. Wilhelm III. wurde in Berlin, am Hof des Großen Kurfürsten, Ehemanns seiner Tante, erzogen. Im Jahr 1672 fiel Frankreich in die Niederlande ein. Das Land brauchte nun wieder eine allgemein anerkannte militärische Führungsperson. Wilhelm III. wurde zum Statthalter, Generalkapitän und Admiral der Republik der Vereinigten Niederlande gewählt. Wilhelm wehrte den französischen Angriff im niederländisch-französischen Krieg (1672-1678) erfolgreich ab und konnte die Unabhängigkeit des Landes erhalten. 1677 heiratete er seine Cousine Maria Stuart, die Tochter des späteren englischen Königs Jacob II. (1633 - 1701; reg. 1685-1688). Da diese protestantisch erzogen war, konnte sie als britische Thronfolgerin gelten. In der Glorreichen Revolution (1688) gegen König Jacob riefen protestantisch gesinnte Teile des Parlaments den protestantischen Wilhelm zur Hilfe. 1689 wurden Maria und Wilhelm vom britischen Parlament als gemeinsame neue Herrscher anerkannt. Beide regierten gemeinsam, nach Marias Tod im Jahre 1694 regierte Wilhelm allein. Wilhelm bestimmte die gegen Frankreich gerichtete Politik im Pfälzischen und dann Spanischen Erbfolgekrieg und legte die Leitlinien, auf denen England zu seiner Größe gelangte. Insbesondere bereitete er die hannoversche Nachfolge auf den britischen Thron vor. Das entsprechende Gesetz (Act of Settlement) war im Wesentlichen sein Werk. Dieses Gesetz war zugleich der Durchbruch der Parlements Herrschaft über das bis dahin als geheiligt geltende königliche Erbfolgerecht. Erstmals in der Geschichte nahm sich ein Parlament das Recht, die Rechte und Pflichten des damaligen und künftigen Königtums zu regeln und zu beschränken.

Wilhelm III. starb 1702 infolge eines Jagdunfalls. Da die Ehe kinderlos geblieben war, hatte, Wilhelm per Testament Johann Friso von Nassau-Dietz für seine niederländischen Besitzungen als Universalerben eingesetzt. Der englische Thron ging an Marias jüngere Schwester Anne (Königin 1702 -1714).

Würdigung

Wilhelm brachte nach Jahrhunderten inneren Streites Ruhe nach Großbritannien. Die von ihm gegen Frankreich gerichtete geschlossene protestantische Allianz war die Grundlage für den weiteren Aufstieg Englands. Ranke (a.a.O. S. 841): Wilhelm III war eine internationale Figur: von Stammes Herkunft ein deutscher Fürst ... Die vornehmste Frage der Zeit, welche für die Fortentwicklung der europäischen Menschheit von Bedeutung war, lag in dem Emporkommen der französischen Monarchie zu einem universalen Übergewicht. Dem weiteren Machtzuwachs Frankreichs erfolgreich entgegen getreten zu sein, ist wohl Wilhelms Hauptverdienst

Jacob Burckhardt⁶¹: Napoleon ist die Garantielosigkeit in Person, insofern er die in seiner Hand konzentrierten Kräfte einer halben Welt rein auf sich orientiert. Sein stärkster Gegensatz ist Wilhelm III. von Oranien, dessen ganze politische und militärische Genialität und herrliche Standhaftigkeit in beständigem und vollkommenem Einklang mit den wahren und dauernden Interessen von Holland und England gestanden hat. Das allgemeine Resultat überwog immer weit das, was man etwa über seinen persönlichen Ehrgeiz vorbringen mochte; ... Wilhelm besaß und handhabte gerade alle die Gaben, welche für seine Stellung im höchsten Grade wünschbar waren.

Anders urteilt W. Churchill⁶²: Wilhelm von Oranien war vaterlos und kinderlos. Sein Leben war liebeleer. Seine Heirat wurde von der Staatsräson diktiert ... Seine Kindheit war unglücklich und seine Gesundheit schlecht ... Aber in dieser ausgezehrt und gebrechlichen Hülle brannte ein unbarmherziges Feuer, angefacht von den Stürmen Europas und noch verstärkt durch den unerbittlichen Druck seiner Umwelt. [...] Ranke (a.a.O. S. 843) nennt dieses Feuer unverwüstliche Arbeitskraft, er kannte kein Vergnügen, jeder seiner Schritte zeugt von gesundem Urteil und kluger Entschlossenheit.

2. Das Haus Hannover. Georg I.

Georg I. (1714 - 1727), seit 1698 Kurfürst von Hannover war der Sohn des Kurfürsten Ernst August von Hannover. Als Georg am 28. März 1660 geboren wurde, war noch wenig Aussicht auf seine glänzende zukünftige Stellung. Am 12. August 1714 starb Königin Anna. Georgs Kontaktmann in London v. Bothmer hatte den Übergang des Thrones auf das Haus Hannover gut vorbereitet. So konnte Georg geleitet von einer Flotte von 22 Kriegsschiffen, am 1. Oktober 1714 in London einziehen. Unter allgemeiner Zustimmung ward der neue König allenthalben in dem britannischen Reich und den Kolonien ausgerufen (Ranke). Sofort nahm er in seiner Umgebung die umfassendsten Veränderungen vor. Später traten dann die Namen Stanhope und Walpole als Ratgeber für die englische Politik in den Vordergrund. Jakob III. Stuart erhob weiter Ansprüche auf den Thron. Eine bedeutende Partei in Schottland und England trat offen mit den Waffen in der Hand für ihn auf. Er wurde aber in der Schlacht bei Dumbelin (1715) besiegt. Von nun an war Georgs Herrschaft trotz einiger Verschwörungen gesichert.

Georg konnte sich nicht in das englische Wesen einleben, die Landessprache lernte er schlecht. Obwohl er schon in seiner Jugend sich in drei Sprachen fertig ausdrücken konnte, musste er sich mit seinen englischen Ministern oft in schlechtem Lateinisch verständigen.⁶³ Seine Regierungsgeschäfte erledigte er pflichtgemäß, was ihm Achtung eintrug. Georgs Privatleben war durch Maitressenwirtschaft anstößig. Seine Ehe mit Sophie Dorothea, welche als verstoßene Gefangene wegen eines angeblich strafbaren Verhältnisses mit dem Grafen Königsmark bis zu ihrem Tode 1726 im Schloss Ahlden

⁶¹ Weltgeschichtliche Betrachtungen, Das Individuum und das Allgemeine

⁶² Zitiert nach Wikipedia „Wilhelm III von Oranien“: Winston Churchill: A History of the English-Speaking Peoples S. 17

⁶³ Deutsche Fürsten sprachen neben Deutsch natürlich Französisch und Lateinisch. Die Habsburger waren in der Regel auch im Italienischen erzogen worden, bevor ab 1800 auch Ungarisch hinzukam.

bei Hannover ihre Tage zubringen musste, hat in der Literatur Widerhall gefunden hervorgerufen.⁶⁴

Würdigung

Ranke (22. Buch, S. 78:) Die Regierung Georgs I. ist von großer Bedeutung. Er brachte England in engeren Kontakt mit den kontinentalen Interessen. Das ganze Wesen seines deutschen Hofes trug er nach England über. König Georg und seine deutschen Berater erregten den Verdacht der Engländer, dass sie nach der Leitung aller Angelegenheiten trachteten. Zu berücksichtigen ist dabei, dass das Urteil britische Historiker über die deutschen Könige auf dem britischen Thron nationalistisch gefärbt sein dürfte. Der hannoversche Minister Bernstorff, Vertrauter Georgs, nutzte die englische Macht allerdings bald dazu, die deutsche und europäische Politik zugunsten von Hannover zu führen. Es wird aber in England anerkannt, dass die Georg und seine Nachfolger sich an die in Großbritannien bestehenden verfassungsrechtlichen Grenzen des Königtums hielten.

Encyclopaedia Britannica über Georg I. (Auszug): Als Georg I. in England ankam, waren die großen militärischen Kämpfe beendet. Er musste die Nation zu keinen großen Opfern auffordern. Alles, was er wollte, war für sich und seine Familie seine hohe Stellung zu sichern, welche er im Grunde gar nicht ausfüllen konnte. Auch wollte er die Taschen seiner deutschen Freunde und Mätressen füllen. Im Übrigen wollte er so häufig wie möglich vor diesem ihm unvertrauten Inselbewohnern fliehen und die englischen Ressourcen für kleinliche Vorteile seines deutschen Fürstentums zu erhalten (...) Die Politik während der Regierung Georgs I. ist die Politik seiner Minister. Da er kein Englisch sprach und seine Minister kein Deutsch, blieb er den Kabinettsitzungen fern, und seine häufige Abwesenheit von England und sein mangelndes Interesse für englische Politik stärkten das Kabinet in seiner Tendenz, sich eine von der Königsmacht unabhängige Position aufzubauen.“ Damit glitt ein Teil der Macht in die Hände des Ersten Ministers (=Premierminister), Robert Walpole (1676 – 1745), ein Amt, welches ab 1730 auch formell als herausgehobenes Ministeramt entstand.

3. Victoria und Albert von Sachsen-Coburg

Victoria wurde verhältnismäßig ärmlich aufgezogen. Ihre Mutter hatte kaum eigenes Vermögen, und ihr Vater, der Herzog von Kent, welcher gestorben war, als sie 8 Monate alt war, hatte nur Schulden hinterlassen. Ihr nächster Umgang waren ihre Mutter und ihr Oheim Leopold, der inzwischen König von Belgien geworden war. Mit letzterem hatte sie lebenslang ein sehr enges Verhältnis. Ihre Haussprache war Deutsch. Als Königin heiratete Victoria ihren Vetter Albert von Sachsen Coburg, den sie sehr liebte; sie sprachen und schrieben miteinander deutsch.⁶⁵ Dem preußischen Gesandten in London, Bunsen⁶⁶, fiel um 1850 auf, dass auch die Kinder der Königin unter einander deutsch sprachen.

⁶⁴ Adolf Schaumann „Georg I., Kurfürst von Hannover“ in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 8 (1878), S. 638–642

⁶⁵ Jagow, Einl. S. XIV: *Fast alle Briefe ... sind deutsch geschrieben.*

⁶⁶ Christian Karl Josias (Freiherr von) Bunsen wurde 1841 preußischer Gesandte in London.

Als Victoria mit 18 Jahren Königin wurde, war die Fortdauer der Monarchie in Großbritannien politisch zweifelhaft geworden. Das Ansehen der Monarchie als Staatsform hatte unter den letzten Königen stark gelitten. Die lange und erfolgreiche Regierung der mit 1.58 m körperlich kleinen deutschen Prinzessin Victoria bestimmt zu einem großen Teil noch heute das heutige Ansehen der britischen Monarchie. Die Regierung Victorias ist hier nicht im Einzelnen zu beschreiben. Das britische Weltreich stand auf der Höhe seines Ansehens und seiner Macht. England war industriell, und in vieler Hinsicht auch kulturell zur Vormacht Europas geworden. Frankreich war von inneren Kämpfen geprägt und politisch gehemmt. Preußen war einige Nummern zu klein, als dass man es allzu ernst nehmen musste, und Österreich lag außerhalb der britischen Interessen. Die lange Regierungszeit der Königin, die sich seit 1877 auch Kaiserin von Indien nannte, gab ihrem Zeitalter den Namen. Infolge der Ausdehnung des Britischen Empires findet sich ihr Name Victoria in zahllosen geographischen Bezeichnungen rund um den Erdball. Die Victoria-Fälle in Afrika sind nach ihr benannt, die Victoria Insel vor Britisch-Kolumbien in Kanada, der Bundesstaat Victoria in Australien, in Hongkong die Insel Victoria usw.

Die Regierungszeit der Königin wird üblicherweise in zwei Abschnitten gesehen: Vor und nach Alberts Tod (1861). Die Rolle eines Prinzgemahls war eine europäische Novität. Die wenigen Monarchinnen, welche bis dahin auf europäischen Thron gesessen hatten, waren nicht offiziell verheiratet und behelfen sich mit temporären Liebschaften. Königin Elisabeth I. von England war ebenso unverheiratet geblieben wie Zarin Katharina II. Die Monarchie von Maria und Wilhelm III. von Oranien hatte einen anderen Charakter insofern, als Wilhelm aus eigenem Recht ein Herrscheramt in die Ehe bringen konnte.

Es herrscht auch in der englischen Geschichtsschreibung Einigkeit darüber, dass Albert mit großem Ernst und Fleiß seine Rolle aufnahm und diese vorzüglich ausfüllte.⁶⁷ Victoria und Albert gaben der ins Gerede gekommenen englischen Monarchie ihre Würde wieder. Albert hielt sich im öffentlichen Leben zurück, wirkte aber als Ehemann, dem seine Frau fast bedingungslos folgte, in vielfältiger Weise ausgleichend und anregend auf die Königin. Albert erhielt die Erlaubnis, die diplomatische Post zu sehen und gegenwärtig zu sein, wenn die Königin ihre Minister empfing. Daraus wurde eine Routine, so dass die Königin in Fällen ihrer Abwesenheit, etwa bei ihren 9 Schwangerschaften, Albert die Regentschaft überließ. Albert wurde praktisch der Privatsekretär seiner Frau, mit seinen eigenen Worten ihr permanent minister. In der Encyclopaedia Britannica (EB) heißt es (a.a.O.): Albert became an informal but potent member of all Cabinets – Albert wurde zum inoffiziellen, aber mächtigen Mitglied aller Kabinette. Unter Alberts Einfluss erkannte die Monarchie eine neue Rolle. Victoria sagte: Ich habe die offensichtliche aber bis vor kurzem kaum beachtete Lehre verstanden, dass es die Hauptaufgabe eines konstitutionellen Monarchen ist, neutraler Mittler zwischen den Führern der Parteien auf beiden Seiten zu sein.

Victoria als Witwe

⁶⁷ vgl. Eintrag in EB „Albert Prince Consort of England: ... *under his care the Crown played the part reserved for it under a constitutional monarchy and played it well.*“

Im Dezember 1861 starb Albert. In den nachfolgenden 40 Jahren ihrer Regentschaft handelte Victoria oder gab vor es zu tun, so wie ihr geliebter Albert es ihr gesagt hätte, wenn er noch lebte. Großbritannien wurde zur erdumgreifenden Macht. Die Grundlagen dafür waren unter ihren Vorgängern gelegt worden. Diese verbanden sich nun mit der sich entwickelnden englischen Industrie und dem internationalen Handel. England nahm praktisch in allen Bereichen einen großen Aufschwung. Dieser wurde begleitet von einer stabilen Verfassung, in welcher die anfänglich unsichere Königin sehr oft das entscheidende Wort sprach und Gehör fand.

5. Teil Neuordnung Europas nach 1815

1. Belgien. Leopold von Sachsen-Coburg

Das **Gebiet des heutigen Belgiens** war im Frühmittelalter Teil des Frankenreiches, später überwiegend Bestandteil alten Deutschen Reiches. Es zerfiel in viele Herzogtümer und Grafschaften. Vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit stellten die Städte Flanderns mit ihren Tuchindustrien neben den Städten Norditaliens eines der Zentren der europäischen Wirtschaft dar. Die einzelnen Territorien gerieten politisch unter das Haus Burgund, das 1477 an Habsburg fiel. Nach dem Tode Kaiser Karls V. kam dieses Gebiet an die spanische Linie Habsburgs, und im Spanischen Erbfolgekrieg **(1701-1714)** wieder an die deutsche, die österreichische Linie. 1815, auf dem Wiener Kongress, wurden die damaligen österreichischen Niederlande dem Königreich der Niederlande zugesprochen. Die Einheit mit den Niederlanden zerbrach und Belgien wurde 1830 unabhängig. Es wurde eine parlamentarische Monarchie errichtet und Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha, ein Onkel von Königin Victoria und ihrem Ehemann Albert, wurde König.

Leopold I. (1790; reg. 1831 - 1865) war der jüngste Sohn des Herzogs Franz von Sachsen-Coburg-Saalfeld (1750- 1806) aus dessen Ehe mit Auguste von Reuß (1757 - 1831), Tochter des Grafen Heinrich XXIV.

Leopold schloss sich 1812 der russischen Armee an und wurde dem Stab seines Schwagers, des Bruders von Zar Alexander I. Konstantin, zugeteilt. 1816 erreichte er den Rang eines russischen Generalleutnants. Leopold kam im Sommer 1814 im Gefolge des Zaren Alexander I. nach London, wo er seine künftige Gemahlin Charlotte, Tochter und Thronerbin von König Georg IV. kennenlernte. Charlotte, welche bereits mit dem holländischen Thronfolger verlobt war, hatte **aber die Ehe mit Leopold**, welche von wahrer Liebe zu dem Prinzen getragen war, gegen ihren Vater, Georg IV. durchgesetzt. Gegenüber dem Fürsten Esterhazy sagte sie 1816, sie habe große Sympathien für alles, was deutsch sei, und erklärte, sie betrachte sich ebenso als Deutsche wie als Engländerin. Umgekehrt wurde Prinz Leopold fast gänzlich zum Engländer (Corti, S. 19). Am 5. November 1817 erlitt Charlotte eine Totgeburt und starb am darauffolgenden Tag. Hätte das Kind überlebt, wäre Leopold wahrscheinlich Regent geworden, hätte Charlotte überlebt, wäre ihm die Rolle zugefallen, die später sein Neffe Albert als Prinzgemahl innehatte. Leopold, nun ohne Funktion, blieb in beratender Funktion am britischen Hof. Er unterstützte seine Schwester Viktoria, Mutter der Königin, finanziell und war einer der Erzieher seiner Nichte Victoria, der künftigen Königin, zu der er ein sehr enges Verhältnis entwickelte. Victoria bezeichnete ihn in Briefen stets als geliebten Onkel und Vater. Leopold arrangierte 1840 auch die Ehe zwischen seiner Nichte Victoria und seinem Neffen Albert.

Christian Friedrich Stockmar (1787 - 1863)⁶⁸ studierte Medizin und ließ sich in Coburg als praktischer Arzt nieder. 1816 wurde er Leibarzt des Prinzen Leopold, 1817 gab er

⁶⁸ Karl August Friedrich Samwer „Stockmar, Christian Freiherr von“ von in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 36 (1893), S. 295–305, Digitale Volltext-Ausgabe

den Arztberuf auf und wurde dessen Sekretär, 1835 bahnte er die Heirat des coburgischen Prinzen Ferdinand mit der verwitweten portugiesischen Königin Maria II. an. 1836 vermittelte Stockmar auch die Heirat des coburgischen Prinzen Albert mit der englischen Thronfolgerin Victoria. Seit dem Winter 1842 lebte er abwechselnd in England und Coburg. 1848 vertrat er die Herzogtümer Sachsen-Coburg und Sachsen-Gotha als Bundestagsgesandter in Frankfurt am Main und warb für einen kleindeutschen Bundesstaat unter Preußens Führung.

1856 besuchte er zum letzten Mal England und lebte seit Frühjahr 1857 nur noch in Deutschland. In Verfolgung seiner Idee einer englisch-deutschen Freundschaft stiftete er noch eine weitere Ehe: Kronprinz Friedrich mit „Vicky“, der englischen Prinzessin Victoria, der Stockmar sehr zugetan war. 1860 besuchten Queen Victoria und Albert ihn in Coburg. Nachdem sein „politischer Zögling“ Albert 1861 gestorben war, kam Victoria 1862 allein nach Coburg. Auch Kronprinz Friedrich Wilhelm und Vicky besuchten ihn wiederholt. Zuletzt philosophisch-religiösen Gedanken hingegeben und wohl tätig, starb Stockmar mit 75 Jahren an einem Schlaganfall und wurde in der einfachen Familiengruft beigesetzt.

1830 sollte Leopold nach dem dortigen Unabhängigkeitskrieg griechischer König werden, doch dieser lehnte im Mai 1830 ab – das Angebot der belgischen Krone erschien verlockender. Nachdem Belgien am 4. Oktober 1830 die Unabhängigkeit von den Niederlanden verkündet hatte, wurde Leopold gefragt, ob er König der Belgier werden wolle. Der ursprüngliche französische Kandidat wurde fallengelassen, nachdem London heftig interveniert hatte. Leopold blieb Protestant, seine Kinder wurden jedoch wie seine Frau und die große Mehrheit der Belgier im katholischen Glauben erzogen. Zu den einflussreichsten Männern im neuen Königreich gehörte Christian von Stockmar, der als Berater dem englischen Zweig der Coburger verbunden blieb. König Leopold veranlasste 1835 den Bau der ersten Eisenbahn auf dem Kontinent, zwischen Brüssel und Mecheln. 1841 gründete er die Compagnie Belge de Colonisation, Koloniegründungen scheiterten jedoch. 1842 versuchte er ein Gesetz durchzusetzen, das die Arbeit von Frauen und Kindern regeln sollte, doch fand er keine parlamentarische Mehrheit dafür. Durch seine konsequent nationale Politik erwarb sich Leopold den Ruf eines *pater patriae*.

2. Griechenland. Otto von Wittelsbach

Griechenland hatte seit der Schlacht von Pydna 168 v. Chr., in welcher als letztes auch Makedonien seine Unabhängigkeit an Rom verlor, immer unter Fremdherrschaft gestanden. Ab 1350 stand es unter türkischer Herrschaft. 1821 kam es zum in Westeuropa euphorisch begleiteten griechischen Freiheitskampf. 1827 bildete sich eine erste griechische Regierung. Im Londoner Protokoll von 1850 wurde Griechenland vom Osmanischen Reich als selbständige Republik anerkannt. Nach der Ermordung des griechischen Staatsoberhauptes Johannes Kapodistrias im Oktober 1831 schlugen die Großmächte der griechischen Nationalversammlung vor, einen europäischen Fürsten zum König zu wählen. Diese entschied sich für den erst 16jährigen Prinzen Otto von Bayern, nachdem Leopold von Sachsen-Coburg (vgl. Belgien) die Krone abgelehnt hatte. Otto I. (1831 - 1862) war Sohn des bayrischen Königs Ludwig I. und der Therese von Sachsen-Hildburghausen (1792 - 1854), die das sechste Kind des Herzogs Friedrich von Sachsen- und Hildburghausen, dessen Ehefrau Prinzessin Charlotte von Mecklenburg-

Strelitz (1769 - 1818) war. Über ihre Mutter war Therese mit den wichtigsten Fürsten der Zeit verwandt: Friedrich Wilhelm von Preußen und König Georg von Hannover sowie Zarin Alexandra, Gattin von Zar Nikolaus I. waren Vettern und Kusinen. Das empfahl ihren Sohn Otto für die griechische Königswahl.

Otto war bei seiner Wahl noch minderjährig. Sein Vater, König Ludwig I. nahm für ihn die Wahl an; Otto erhielt einen Regentschaftsrat, der aus Bayern bestand und die administrativen Grundlagen des modernen Griechenlands schuf. Die griechische Gesetzgebung orientierte sich an deutschen Vorbildern. Zusätzlich kamen unter seiner Herrschaft viele Deutsche nach Griechenland, nicht nur Beamte und Hofpersonal, sondern auch zahlreiche Akademiker und Handwerker. Griechenland war überschuldet. Bis 1835 stieg das Defizit des Staates kontinuierlich an. Das Investitionsprogramm von Otto war sehr ambitioniert und wurde finanziell von König Ludwig von Bayern unterstützt. Zahlreiche Projekte waren sehr langfristig ausgelegt und entfalteten erst Jahrzehnte später ihre Wirkung, wie Investitionen im Bildungswesen. Die Schulden Griechenlands gegenüber dem Staate Bayern wurden nie zurückgezahlt.

1835 übernahm der nun volljährige Otto die Regierung. Die Regierung bestand ausschließlich aus Bayern. Ein zum Ausgleich eingerichteter beratender Staatsrat blieb ohne jeden Einfluss. Otto weigerte sich, zum griechisch-orthodoxen Christentum zu konvertieren, was seiner Popularität schadete. In der Kulturpolitik war Otto erfolgreicher. Das Bildungssystem geht auf deutsche Vorbilder zurück. Otto selbst beherrschte die griechische Sprache bald fließend. 1843 wurden die letzten bayerischen Truppen aus Griechenland abgezogen. Sofort brach ein Militärputsch aus., der sich zu einem ersten Volksaufstand ausweitete. Otto gestand 1844 die geforderte Verfassung zu. Ottos Herrschaft wurde 1862 durch einen unblutigen Aufstand beendet.

1836 heiratete Otto die hoch begabte Herzogin Amalie von Oldenburg. Die Ehe blieb kinderlos. Amalie (Amalia, Amelie, 1818 Oldenburg i. O. – 1875/ Bamberg)⁶⁹. Mit verantwortungsbewusstem Ernst und früher Lebensreife folgte sie ihrem Gatten nach Griechenland und wurde bei ihrer Landung im Piräus (1837) vom Griechenvolk wegen ihrer strahlenden nordischen Schönheit mit Begeisterung als eine neue Artemis oder Aphrodite Anadyomene („Die Entsteigende“) begrüßt. Sie lernte spielend die neugriechische Sprache, zog in ihren Hofstaat Töchter aus den vornehmsten Griechenfamilien und nahm schon bald an den Regierungsgeschäften teil. Sie war eine mutige Reiterin, durchquerte gern in griechischer Volkstracht mit kleinem Gefolge die griechische Bergwelt, lernte dabei Land und Leute gründlich kennen und gewann sich durch ihren Liebreiz überall Sympathien. Wiederholt übernahm sie bei Abwesenheit des Königs die Regierungsgeschäfte, und Kenner der Politik waren sich darin einig, dass sie ihren Gatten geistig weit überragte. Sie begründete griechische Frauenvereine, schuf den Schlosspark von Athen, leitete die Aufforstung von Attika ein, errichtete in Pyrgos Heptalophos einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb und legte den Grund zu mancherlei sozialen und kulturellen Einrichtungen (Schulen, Theater usw.). Trotzdem hatte Amalia unter mancher Gegnerschaft zu leiden, was z. T. mit den unter den Großmächten herrschenden Spannungen zusammenhing. Ein Mordanschlag scheiterte zwar (1861), aber infolge der daraufhin ausbrechenden Unruhen musste das Königspaar

⁶⁹ Lübbling, Hermann, „Amalie“ in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 237 f.

Griechenland verlassen und ging nach Bamberg, wo König Otto am 1867 starb. Amalie gehört in die Reihe der bedeutenden europäischen Fürstinnen des 19. Jahrhunderts, ausgezeichnet durch Schönheit, klaren Verstand, treffliche Beurteilung von Menschen, sichere Kenntnis der Regierungsgeschäfte, Liebe zu Natur und Kunst, und durch religiös-humanitäre Gesinnung wie „gemacht, Regentin zu sein“. Ihr Andenken ist in Griechenland lebendig geblieben. England hatte offenbar den Sturz Ottos vorbereitet. Ottos Nachfolger wurde nämlich Georg I. (1863 - 1913) von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Sohn von Christian IX. von Dänemark, und Bruder der Gemahlin des (späteren) englischen Königs Eduard VII., sowie Bruder von Dagmar, der Verlobten des damaligen russischen Thronfolgers Nikolai, welche nach dessen frühem Tode vom späteren Zar Alexander III. „übernommen“ wurde. Griechenland wurde daher bewusst in den Machtbereich England-Russland gelenkt.

Als Berater und Privatsekretär berief er den Dänen Graf Wilhelm Sponeck. Ausweislich des dänischen Biografischen Lexikons stammte dieser aus einer deutschen, freilich danisierten Familie. Während der Regierungszeit Georgs wurden 1896 die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit in Athen veranstaltet, deren Schirmherr dieser war. Die Eröffnung fand in einem Stadion in Athen statt, das Georg durch den Architekten Ernst Ziller ausgraben und später rekonstruieren ließ. Georg I. fiel 1913 einem Attentat zum Opfer.

Ernst Ziller aus Sachsen (1837 - 1923), der griechische Shadow prägte Mit über 500 privaten und öffentlichen Bauten zwischen 1870 und 1914 prägte Ziller die Architektur des späten 19. Jahrhunderts in Griechenland nachhaltig. Den weitaus größten Teil seiner Bauten entwarf Ziller für Athen, das seit 1834 Hauptstadt des modernen Griechenlands war. Der Ausbau der zuvor nur rund 12.000 Einwohner zählenden Kleinstadt zur rapide wachsenden Hauptstadt, war im Sinne Schinkels begonnen worden. Ziller prägte während der Regierungszeit König Georgs das Aussehen der Hauptstadt als moderne europäische Metropole mit repräsentativen öffentlichen Gebäuden und prächtigen Privathäusern. Die National Hellenic Research Foundation bezeichnet dieses Athen als das „Athen von Ziller“. Der in Griechenland fast vergessene und in Deutschland kaum bekannte Architekt wurde 1973 von Dimitrios Papastamos zu seinem 50. Todestag durch dessen Versuch einer Monografie (Prospatheia Monographias) der Öffentlichkeit wieder ins Gedächtnis gebracht, basierend auf den von Zillers Tochter Josefine (Fifi) Dima-Ziller an die Nationalgalerie übergebenen Original-Unterlagen. Eine Ausstellung von Entwürfen Zillers 2010 der Nationalen Pinakothek Athen führte Ziller auch einem breiteren Publikum wieder ins Gedächtnis.

3. Rumänien. Karl von Hohenzollern - Sigmaringen

Die Osmanen überquerten 1352 den Bosphorus und besiegten 1389 die Serben in der Schlacht auf dem Amselfeld. 1526 ging in der Schlacht bei Mohacs das Königreich Ungarn zugrunde. In den darauffolgenden 170 Jahren gerieten die walachisch-rumänischen Fürstentümer in türkische Abhängigkeit. Seit Ende des 17. Jahrhunderts wurden die Türken zurückgedrängt (durch Prinz Eugen, den edlen Ritter). Ungarn und Siebenbürgen wurden Teil des Habsburgerreichs. 1848 kam es auch im späteren Rumänien zu national betonten Aufständen. 1861 proklamierte Alexandru Ioan Cuza die Bildung des Fürstentums Rumänien. Cuza musste aber 1866 aus innenpolitischen Gründen abdanken. Karl von Hohenzollern-Sigmaringen aus der katholischen

Nebenlinie der Hohenzollern wurde zum Fürsten von Rumänien gewählt, mit dem Hintergedanken, durch die preußische Unterstützung die Unabhängigkeit gegenüber Österreich zu sichern.

Karl Ludwig von Hohenzollern-Sigmaringen (1839; reg. 1881 - 1914) war ab 1866 als Carol I. Fürst und seit 1881 rumänischer König. Sein Vater Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen (1811–1885), war 1858 -1862 als preußischer Ministerpräsident unmittelbarer Vorgänger von Bismarck.⁷⁰ Er hatte 1849 sein Fürstentum gegen eine Entschädigung an die preußische Krone abgetreten. Im Jahr 1866 wurde sein Sohn Karl zum Fürsten von Rumänien gewählt. Dieser nannte sich seitdem Carol. Im Februar 1870 wurde seinem ältesten Sohn, Karls Bruder, Leopold der spanische Thron angeboten, woraus sich der französisch-preußisch/deutsche Krieg von 1870/71 ergab.

Über diesen König Karl- Carol schreibt Bernhard von Bülow (Denkwürdigkeiten, Bd. 4 Seite 619 ff):

König Carol war einer der besten Menschen und weisesten Regenten, denen ich begegnet bin (...) Seine Stärke lag in seiner Geduld, in seiner Zähigkeit, seiner Pflichttreue auch im Kleinen. Er regierte streng parlamentarisch, und doch übte er den größten Einfluss nicht nur auf den Gang der auswärtigen Geschäfte, sondern auch auf die innere Politik seines Landes aus. Bei meiner Antrittsaudienz gab er mir ein Bild der Lage: Mit Deutschland in gutem, ja intimen Beziehungen zu stehen, sei für Rumänien nicht schwierig. Wohl bestünden in Rumänien, das stolz darauf sei, im Gegensatz zu seinen slawischen Nachbarn eine lateinische Nation zu sein, lebhaftes Sympathien für Frankreich. Die meisten Rumänen der höheren Stände hätten eine französische Erziehung erhalten ... Allerdings sei das Verhältnis zu Österreich-Ungarn wegen der Unterdrückung der Rumänen in Ungarn angespannt. Der König sprach von sich als guter Preuße und guter Deutscher, der ich geblieben bin ...

Karls Ehefrau war Prinzessin Elisabeth Pauline zu Wied (1843 - 1916), als Schriftstellerin und Dichterin bekannt unter dem Pseudonym Carmen Sylva. Sie schrieb Gedichte und Romane, übersetzte aus dem Rumänischen ins Deutsche.

Karls Ehe blieb kinderlos, sodass er seinen Neffen Ferdinand von Hohenzollern zum Thronfolger berief. Ferdinand (reg. 1914 - 1927), der in Düsseldorf Abitur gemacht hatte und dann preußischer Offizier im preußischen Garderegiment wurde, heiratete eine Tochter des deutschen Ehepaars auf dem englischen Thron (Victoria und Albert) und führte unter tätiger Anleitung seiner Ehefrau sein Königreich 1914 ohne größere Bedenken in den Krieg gegen Deutschland. Gerühmt aber wird sein deutscher Pflichteifer im Dienste Rumäniens. Deutsche in der Fremde!

⁷⁰ Holstein, Bd. I , 39: Karl Anton tat sich auf seine Verwandtschaft mit den Bonapartes etwas zugute. Seine Mutter Antoinette Murat (1793 - 1847), eine französische Gastwirtstochter, war Nichte von Napoleons Schwester Caroline.

4. Bulgarien - Ferdinand von Sachsen-Coburg-Koháry

Das Bulgarische Reich entstand im 7. Jahrhundert. Boris I. trat 864 zum byzantinischen Christentum über. Sein Sohn Simeon (893 - 927), der bedeutendste Herrscher Bulgariens, nannte sich Zar der Bulgaren. Ochrid wurde bulgarische Hauptstadt, das Reich kam jedoch ab 972 unter die Herrschaft von Byzanz. 1396 geriet ganz Bulgarien unter osmanische Herrschaft, die fast 500 Jahre andauerte.

Ferdinand I. (1887 - 1918) war der Sohn des österreichischen Generals August von Sachsen-Coburg-Gotha (1818 - 1881) und Clementine von Orléans (1817 - 1907), Tochter des letzten französischen Königs Louis Philippe (reg. 1830 bis 1848), dessen Tochter Louise mit Leopold von Belgien verheiratet war. Ferdinand war engverwandt mit dem belgischen und englischen Königshaus, und da beide mit dem deutschen Kaiserhaus verwandt waren, auch mit diesem.

Nachdem der bulgarische Fürst Alexander von Battenberg 1886 auf russischen Druck abdanken musste, wurde Ferdinand zu dessen Nachfolger gewählt. 1878 nutzte Ferdinand die politische Schwäche des Osmanischen Reiches, um sein Land für unabhängig zu erklären. Dabei nahm er den Titel eines Zaren von Bulgarien an. Es war sein Ziel, Bulgarien zur regionalen Vormacht auf dem Balkan zu machen. Im Bündnis mit den Mittelmächten (1915) sah Ferdinand die Chance der Machterweiterung. Die Unterwerfung Rumäniens brachte 1916 die Gewinnung der Süd-Dobrudscha. Im Kampf gegen Griechenland konnten Teile Thrakiens besetzt werden. Doch wurden diese Erfolge durch Deutschlands Niederlage zunichtegemacht und Bulgarien sah sich gezwungen zu kapitulieren. Nach dieser Niederlage dankte Ferdinand am 3. Oktober ab, womit Boris III. Zar Bulgariens wurde.

Da Österreich Ferdinand Asyl verweigerte, fuhr er Anfang Oktober 1918 nach Coburg. Ferdinand unternahm zahlreiche Exkursionen nach Afrika. Als Ornithologe und Botaniker machte Ferdinand sich in Fachkreisen einen Namen.

6. Teil Verwirklichte Phantasien – Theodor Herzl

Theodor Herzl genießt als Staatsgründer in Israel heute eine ähnliche Verehrung wie Wilhelm von Nassau-Oranien in den Niederlanden. In wohl allen öffentlichen jüdischen Einrichtungen hängt sein Bildnis.



Um 1850 war die Lage des Judentums in Europa durch den sich auf völkischer Grundlage entwickelnden Rassismus gekennzeichnet. Herzl meint in seiner Auseinandersetzung mit dem Antisemiten am 9. Februar 1882: (Briefe aaO S. 614): ... *Sie sehen ein, dass die Juden religiös anzugreifen nicht mehr an der Zeit ist. Die Race (sic) muss heran.* Aber auch im Judentum entstand religionsnutraler jüdisches Nationalbewußtsein. Bezeichnend daher Kaiser Wilhelm II. zu Theodor Herzl am 19. Oktober 1898 : *Ihre Landsleute (nicht: Ihre Glaubensbrüder!) waren in den letzten paar Jahrhunderten in Russland recht übel dran.*

Theodor Herzl (1860 - 1904 Edlach in Niederösterreich)⁷¹ wurde als Sohn jüdischer Eltern in Budapest geboren. Seine Muttersprache war Deutsch, und sein kultureller Hintergrund war deutsch. . Als Student in Wien trat er 1881 der deutschnationalen Studentenverbindung Albia bei, die er aber wegen ihrer antisemitischen Tendenz bald wieder verließ.⁷² Er promovierte 1884 zum Dr. jur. und wandte sich der Schriftstellerei zu. Er schrieb Theaterstücke, die wenig Erfolg hatten. Als Feuilletonist erwarb sich aber einen großen Ruf und wurde ab 1896 als Feuilletonredakteur der Neuen Freien Presse eine wichtige Figur im Wiener Literaturbetrieb. Als Reporter der „Neuen Freien Presse“ war Herzl unmittelbarer Zeuge der Dreyfus-Affäre; er erlag seinem Herzleiden im Alter von nur 44 Jahren.

Der Zionismus und damit der Staat Israel beginnt mit einem Tagebucheintrag von Theodor Herzl zu Pfingsten 1895: *Ich arbeite seit einiger Zeit an einem Werk, das von unendlicher Größe ist.... Titel: Das gelobte Land!* Aus der Romanidee entwickelte sich der

⁷¹ z.T. wörtlich übernommen von: Weltsch, Robert, „Herzl, Theodor“ in: Neue Deutsche Biographie 8 (1969), S. 735-737

⁷² Dazu Altneuland, S. 7

Gedanke, das Traumgebilde in die Wirklichkeit umzusetzen. Am 9. 6.1895 schreibt Herzl in sein Tagebuch: *Gegen Palästina (= als Heimat für den Judenstaat) spricht die Nähe Russlands und Europas. Mangel an Ausbreitung, sowie Klima, dessen wir (= Juden) schon entwöhnt sind. Dafür, die mächtige Legende. . Die Sprache (des geplanten Judenstaates) wird uns kein Hindernis sein. Wir erkennen uns als Nation am Glauben. Übrigens dürfte par la force des chose deutsche Sprache Amtssprache werden. Judendeutsch also?*

Ohne die Zustimmung des türkischen Sultans, zu dessen Reich Palästina gehörte, war Herzls Idee schon im Ansatz hinfällig. Die engen politischen Beziehungen zwischen dem Osmanischen Reich und dem Deutschen Reich, machten die Unterstützung des deutschen Kaisers zu einer wesentlichen Voraussetzung für die Verwirklichung des Projekts. Es war daher ein entscheidender Durchbruch, dass Herzl von Kaiser Wilhelm II. während dessen Staatsbesuches in Konstantinopel 1898 zu einer längeren Audienz empfangen wurde. Es gelang Herzl, den Kaiser von seiner Idee zu überzeugen. Dieser zu Herzl beim Abschied: *Sagen Sie mir nur mit einem Wort, was ich vom Sultan verlangen soll.* Herzl: *Eine Chartered Company unter deutschem Schutz.* Kaiser: *Gut. Eine Chartered Company.* (Tagebuch v.19. Oktober 1898), also eine autonome Körperschaft des öffentlichen Rechts innerhalb des türkischen Staates. Seinem Roman „Altneuland“ (1902) gab Herzl das Motto *Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen.* Darin entwickelte er ein idealistisches Zukunftsbild des Judenstaates. Dieser wird als eine demokratische „Neue Gesellschaft“ geschildert, die Staatssprache ist deutsch und die bürgerlichen Einrichtungen sind die des deutschen Reiches. Das Zusammenleben mit Arabern und anderen Religionen wird im Sinne des aufgeklärten Humanismus als friedlich und tolerant beschrieben. Der Zionismus wurde binnen weniger Jahre zu einer bedeutenden politischen Kraft. Genau fünfzig Jahre (1947) nach Herzls Tagebucheintrag beschlossen die Vereinten Nationen die Anerkennung des Judenstaates in Palästina. Aber so, wie Herzl ihn sich ausgemalt hatte, ist es nicht gekommen. Es ist die Frage, ob ein unter deutschem Einfluss gegründetes Israel dieser Vision entsprochen hätte. Der Erste Weltkrieg und die anglo - amerikanischen Interessen insbesondere an den zum türkischen Reich gehörenden Öllagerstätten im Irak haben die Antwort darauf verhindert.⁷³

Frankreich, welches nicht lang zuvor die antisemitische Dreyfusaffäre erlebt hatte, und Großbritannien waren mit dem manifest antisemitischen Russland verbündet. Das hatte angesichts des starken jüdischen Einflusses in den USA erhebliche Auswirkungen auf die Bereitschaft der USA, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen, denn Deutschland, insbesondere Kaiser Wilhelm II. , galten als eher judenfreundlich. Am 5. November 1916, hatten Deutschland und Österreich - Ungarn die Wiederherstellung Polens proklamiert (s.o.) und damit Russland und seine Verbündeten ins Unrecht gesetzt. Was wenn Deutschland mit der verbündeten Türkei in Bezug auf den Judenstaat eine ähnliche Erklärung abgegeben würde? 1917 war Großbritannien hoch verschuldet und brauchte weitere Kredite aus den USA.

Auf diesem Hintergrund ist die Erklärung 2. November 1917 zu sehen des britischen Außenminister Balfour gegenüber dem englischen Zionisten Lord Rothschild (1868 – 1937) zulesen, die als wichtige Gründungsurkunde für den heutigen Staat Israel gilt. . Darin heißt es : *Die Regierung Seiner Majestät betrachtet mit Wohlwollen die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina und wird ihr Bestes tun, die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern,*

⁷³ Aden, M. Die Zerschlagung des Osmanischen Reiches in : Deutsche Geschichte

Diese Aussage war kriegsbedingt.⁷⁴ Sie widersprach aber nicht nur dem mit Frankreich geschlossenen Sykes – Picot- Abkommen (1916), wonach Palästina an Frankreich fallen sollte, sondern vor allem stand sie im Widerspruch zu dem den Arabern 1915 gegebenen Versprechen, ein unabhängiges Arabien unter Einschluss Palästinas zu schaffen.⁷⁵ Diese Doppelzüngigkeit bzw. Betrug wirkt bis heute nach. Damit beginnt im Nahen Osten eine Tradition ständiger Unehrlichkeiten und Lügen erst der Briten, dann der USA.

⁷⁴ David Lloyd George, Memoiren: Balfour-Deklaration entsprach der Politik aller Parteien in unserem Land und auch in Amerika, aber die Einführung im Jahr 1917 hatte propagandistische Gründe.

⁷⁵ So jedenfalls konnte die arabische Seite die diplomatische gewundenen Aussagen der britischen Seite verstehen.

7. Teil Deutschland in Übersee

I. Venezuela

Die Kolonialgründung der Welser in Venezuela war ein deutscher Beitrag zur Erschließung Südamerikas im 16. Jahrhundert.

Bartholomäus Welser (1488 – 1511) wurde Begründer der neuen Firma Welser.⁷⁶ Große Darlehen an Kaiser Karl V. führten zu einem Generalvertrag vom 27. März 1528, in welchem den Welsern die Statthalterschaft über das Gebiet gegeben wurde, das später Klein- Venedig, Venezuela, genannt wurde. Welser finanzierte die Schiffsflotte, deren Besatzungen und Ausrüstungen und erhielt dafür Venezuela befristet als Lehen. Für die Welser bedeutete die Kolonialgründung die Schaffung eines sicheren Stützpunktes für ihren Amerika- und Weltfernhandel.

Zuvor, im Vertrag vom 12. Februar 1528 mit dem spanischen Hof, erhielten die Welser gegen eine Lizenzgebühr das Monopol, afrikanische Sklaven nach Südamerika zu liefern. Außer Sklaven waren im Südamerikahandel Gold, Perlen, Farbstoffe wie Indigo, Edelhölzer, Drogen und Medikamente äußerst gewinnträchtig. Das angeblich gegen die aus der Neuen Welt eingeschleppte Syphilis wirkende Guajakholz war ein Importschlager für die Welser. Bis 1554 beuteten die Welser die Bodenschätze an der venezolanischen Küste aus. Mit dem Rücktritt Karls V. gingen die Handelsrechte mehr und mehr verloren.

2 Maximilian - Kaiser von Mexiko

1821 war Mexiko unabhängig geworden. Erstes Staatsoberhaupt wurde Augustin de Iturbide, der sich zum Kaiser ausrief (1. Kaiserreich). 1823 musste er abdanken und Mexiko wurde zur Republik. Nach der Niederlage Mexikos gegen den Eroberungskrieg der USA 1848 (Abtretung von Texas, Kalifornien usw.) versuchte eine liberale Bewegung, Mexiko durchgreifend zu modernisieren. Reformgesetze wurde erlassen über die Trennung von Kirche und Staat, Zivilehe, Religionsfreiheit und Aufhebung der Klöster. Das führte zu einem Bürgerkrieg (Guerra de Reforma 1858 -1861), in welchem Konservative gegen die Reformen kämpften. Dabei suchten sie Hilfe aus Europa. 1861 vereinbarten Spanien, Frankreich und England mit der Begründung unbezahlter Schulden zu intervenieren. Napoleon III. von Frankreich, der Mexiko als französischen Vasallenstaat machen wollte, sandte Truppen, die 1862 einen Sieg für die Konservativen errangen. Die Sieger beschlossen, das erste mexikanische Kaiserreich (1821/23) unter einem katholischen europäischen Prinzen wiederherzustellen. Nach

⁷⁶ Jörg Denzer: *Die Welser in Venezuela. Das Scheitern ihrer wirtschaftlichen Ziele.* In: Mark Häberlein, [Johannes Burkhardt](#) (Hrsg.): *Die Welser. Neue Forschungen zur Geschichte und Kultur eines oberdeutschen Handelshauses.* Akademie-Verlag, Berlin 2002, S. 285–319, [ISBN 3-05-003412-2](#).

langen Diskussionen im unter französischer Anleitung zusammengesetzten mexikanischen Kongress wurde der Vorschlag Napoleons III. angenommen, dem Habsburger Maximilian die Kaiserkrone anzutragen.

Maximilian (1832/Wien – 15. Mai 1867 in Queretaro/Mexiko, erschossen) war der jüngere Bruder von Kaiser Franz Joseph. Er wird als vielfältig interessiert und auch künstlerisch begabt geschildert. 1854 Marineoberkommandant in Triest. 1857 Chef der Zivilverwaltung des Königreichs Lombardo-Venetien. Unter seiner Oberleitung wurde das Eisenbahnnetz ausgebaut und Verbesserungen im Kreditwesen eingeführt.⁷⁷, Maximilian förderte kulturelle Vorhaben (Unterrichtsreform, Denkmalpflege, Edition literarisch und historisch bedeutsamer Quellentexte⁷⁸). Maximilian litt aber offenbar darunter, dass es für ihn keine wirklich große Aufgabe gab. Trotz vieler Warnungen nahm Maximilian die Wahl an. Am 28. Mai 1864 kam das kaiserliche Paar in Veracruz an.

Trotz der Kürze seiner Regierung und obwohl diese niemals das ganze Land erfasste, stellt Maximilian eine Zäsur in der Geschichte Mexikos dar.⁷⁹ Das Zweite Kaiserreich war die erste mexikanische Regierung, die Gesetze, Verordnungen und Verordnungen zum Schutz und zur Förderung der sozialen Rechte erlassen hat. Gerühmt wird die Nähe kaiserlichen Paares zu den Menschen, auch sein Bemühen, mexikanische Identität deutlich zu machen und zu stärken. Der Kaiser veranlasste die Untersuchung von mexikanischen Pflanzen- und Tierarten. Neu war auch, dass Gesetze in die wichtige indigene Sprache Nahuatl übersetzt wurden. Die Kaiserin organisierte Gelder für einen guten Zweck. Es gibt unzählige Bücher, Romane, Kurzgeschichten, Briefe und Texte, die sich auf diese beiden Monarchen beziehen, die alles was sie besaßen riskierten und beschlossen, in ein ihnen unbekanntes Land zu gehen und es zu regieren. Maximilian förderte den Bau einer Eisenbahn, die später Veracruz und Mexiko-Stadt verband. Er reorganisierte die Kunstakademie. Mit dem Bau des Paseo de la Emperatriz begann die Verschönerung der Stadt Mexiko., das ist das Modell, das das Porfiriato materialisiert. Schließlich waren die sozialen Maßnahmen, welche die Kaiserin ausführte von großer Bedeutung, wodurch diese zur ersten Frau mit Regierungsverantwortung in Mexiko wurde.

1866 zogen die französischen Truppen aus Mexiko ab. Mit seinen letzten Truppen verschanzte Maximilian sich zuletzt in die Stadt Querétaro, die nach einer Belagerung am 14. Mai 1867 fiel. Maximilian wurde von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen. Vor der Erschießung versicherte Maximilian den Soldaten, dass sie nur ihre Pflicht täten, steckte ihnen Goldmünzen zu und ersuchte sie sein Gesicht zu schonen, damit seine Mutter seinen Leichnam identifizieren könne. Seine Leiche wurde einbalsamiert. Admiral Wilhelm von Tegetthoff brachte die Leiche auf der *Novara*, demselben Schiff, welches Maximilian nach Mexiko gebracht hatte, nach Triest. Maximilian nach Wien überführt, wo er in der Kapuzinergruft beigesetzt wurde.

⁷⁷ 1822 wurde nach Wiener Vorbild die Sparkasse von Padua dann auch die Sparkasse in Mailand gegründet.

⁷⁸ Vgl. die Quellenausgaben *Monumenta Historiae Germanicae* 1819 vom Freiherrn Karl v. Stein ins Leben gerufen, und ab 1824 bis heute fortgeführt.

⁷⁹ Spanische Wikipedia (Mai 2019) zum Stichwort Maximiliano I de México: El segundo imperio fue el primer gobierno mexicano que instauró leyes, reglamentos y normativas que protegían y fomentaban los derechos sociales.

8. Teil Europäische Weltreiche unter deutschen Dynastien

Europa hat in der Neuzeit vier weltumspannende Reiche gegründet- in zeitlicher Folge das spanische, russische, britische und französische. Auffällig ist, dass die ersten drei unter deutschen Dynastien gegründet wurden und unter aus Deutschland stammenden Fürsten ihre höchste Blüte erlebten: Kaiser Karl V., Zarin Katharina II. und Königin Victoria. Das ist merkwürdig, da bei dem Aufbau dieser Weltreiche Deutsche zwar oft beteiligt waren, Deutschland als Ganzes aber nicht. Sieht man jedoch den Auf- und Ausbau dieser Weltreiche als Teil eines globalisierenden Prozesses der „Eine-Welt-Werdung“, für welchen Europa zum Guten oder Schlechten insgesamt die Verantwortung trägt, stellt sich die Rolle Deutschlands in einem anderen Licht dar.

Nur Ordnung im Inneren gibt Kraft nach außen. Europa war kein Einheitsstaat. Aber ein enges Netz von Binnenbeziehungen, in welchem die Verflechtungen der europäischen Herrscherhäuser wohl die wichtigsten waren, hatte ab 1500 zu einer die nationalen Innenpolitiken überwölbende Europäischen Binnenpolitik geführt. Mitteleuropa war gleichsam das Basislager für die Aus- und Übergriffe der Weltreichgründer. Spanien, England und Russland hatten lange am Rande Kerneuropas⁸⁰ gestanden. Spanien hatte sich 1492 nach der Vertreibung der Mauren, England nach dem Ende seiner Bürgerkriege (1688) und Russland nach dem Nordischen Krieg (1715) politisch konsolidiert. Nun suchten sie verstärkt den Anschluss an Kernereuropa. Denn hier fanden die geistigen Bewegungen der Neuzeit statt, von hier stammten alle technischen und kulturellen Neuerungen, insbesondere, die Hilfsmittel zur Welteroberung, auch das Menschenmaterial. Hier waren das Schießpulver, Kanonen und Handfeuerwaffen erfunden worden, hierher stammte aus Folge der Reformation die geistige Beweglichkeit, welche sich nicht nur sagenhafte Goldländer, sondern die Welt als Ganze erschließen wollte. Hier waren auch die Absatzmärkte für das, was man in fernen Ländern zu erwerben gedachte. Hier entwickelte sich auch ein Bankensystem, dass die notwendigen Gelder bereitstellen konnte. Hierhin hatte Gott die höchste politische Instanz Europas den christlichen Kaiser gesetzt.

Dieser verkörperte trotz schwindender Macht die Idee einer auf recht gegründeten Ordnung, ohne welche der Reisende zum heimatlosen Vagabunden wird und der Seefahrer zum Piraten. Kerneuropa, insbesondere der deutsche Kulturraum, war gleichsam der daheim sitzende Hausvater, der den ausschweifenden Sprösslingen das Familienheim, den Kultur- unter Rechtsraum Europas vorhielt. Es liegt nahe, darüber nachzudenken, ob das Ende dieser Weltreiche auch eine Folge davon ist, dass diese Randstaaten sich wieder von Mitteleuropa abwendeten.

Das spanische Weltreich entstand und erreichte seine weiteste Ausdehnung in den Jahrzehnten von Kaiser Karl V. Mit dem Rückzug Spaniens aus Kernuropa (Verlust der Niederlande) versank Spanien in Klerikalismus und Obskurantentum. Es verlor technisch und kulturelle den Anschluss an Europa, den es heute im Rahmen der Europäischen Union neu sucht.

Das Russische Reich war unter Peter I. und Katharina II. planmäßig zu dem größten Territorialreich der Weltgeschichte ausgebaut worden. Trotz seiner Mängel war es vor

⁸⁰ Hier immer verstanden das alte Deutsche Reich nebst Einflusszonen, Niederlande zusätzlich (Nord-) Frankreich.

1914 auf dem besten Wege, ein moderner Industriestaat nach westlichem Muster zu werden. Im Krieg gegen Mitteleuropa warf Russland sich selbst aus Europa hinaus. Es scheint seither den Anschluss verloren zu haben.

Das britische Weltreich erreichte unter dem deutschen Ehepaar Victoria und Albert seine größte Macht. Der Gipfel war am 1. Januar 1877, als Victoria sich zur Kaiserin von Indien ausrufen ließ. Mit seiner mit der Abwendung von Kerneuropa, der Kriegserklärung an Deutschland und Österreich-Ungarn, zersägte das Britische Weltreich den Ast, auf dem es saß. 64 Jahre hatte Victoria diesem Weltreich präsiert. Aber nur 63 Jahre nach der Proklamation von 1877 begab es sich nach den Niederlagen im April 1940 vor Narvik und Dünkirchen in die Arme Stalins und der USA. Seither scheint England, wie die BREXIT – Diskussion zeigt, auf einem Wege zu sein, der dem beschrieben von Spanien und Russland ähnelt.

Schluss

Wie man auf einer Wanderung gelegentlich an einem Aussichtspunkt innehält und schaut, wie weit man gekommen ist, so brauchen wir auch in der Geschichte Wegmarken, die uns zeigen, wo wir sind und wie es weiter gehen soll. Unser europäisches Selbstbewusstsein speist sich wesentlich aus den hier erbrachten technischen und kulturellen Leistungen die zur Grundlage der heutigen Weltzivilisation wurden. Die vorliegende Schrift sollte zeigen, dass die Mischung von römischem und germanischem Wesen ein wichtiges Element war, um Europa dazu zu befähigen.

Das vielen bereits zum Überdruß gewordene Wort Globalisierung drängt uns aber zu erkennen, dass unser Kulturkontinent vor dem wohl größten Umbruch seit dem Ende der Völkerwanderung steht. Die auf das Gebiet des Römischen Reiches einbrechenden Germanen stießen auf eine ausgebildete, zum Teil überfeinerte Kultur. Ein Vergleich mit heute, wo fremde Völker an die Grenzen Europas klopfen und Teilhabe begehren, liegt nahe. Aber auch die offensichtliche Verschiebung der Zentren von Politik und Kultur, die zu einer Marginalisierung unseres Kulturkontinentes führen kann, in manchen Bereichen schon geführt hat, muss uns veranlassen, mit einem ernsten Blick zurück unsere heutige und wahrscheinliche Position in der künftigen Weltgeschichte zu bestimmen. Die vorliegende Schrift hat daher eigentlich nicht einmal Geschichte zum Thema..

Erst wenn man beginnt, sein Haus zu renovieren, sieht man, wie ungepflegt und überaltert manches ist, und was alles erneuerungsbedürftig ist. Die Befassung mit Geschichte hat daher die Aufgabe, diesen Erneuerungsprozess vorzubereiten. Zu diesem Erneuerungsprozess gehört aber nicht nur, dass man Altes und Überlebtes wegtut, sondern auch, dass man – um im Bilde zu bleiben - im Keller oder auf dem Boden des Hauses fast vergessene Dinge in die Hand nimmt und mit Blick auf die Erneuerung neu bewertet. Der Verfasser glaubt, dass die germanische-römische Mischung oder Symbiose ein solcher Wert ist, den es wieder zu entdecken und neu zu beerten gilt. Europas Aufstieg war das Ergebnis einer ständigen Antinomie, die sich oft in Kriegen und offener Feindschaft äußerte, die immer wieder dialektische Prozesse auslöste, die aus romanischer These und germanische Antithese (oder umgekehrt) eine weiterführende Synthese für nützliche Entwicklungen ergab. Wir sollten daher

kein Europa der Gleichmacherei anstreben, sondern im Gegenteil eines der bewussten Verschiedenheit nationaler Kulturen.

Dazu soll diese Schrift eigentlich dienen.

Literatur

- | | |
|-----------------------|--|
| Aden, Menno | Die Zerschlagung des Osmanischen Reiches
nach dem Ersten Weltkrieg
In: Deutsche Geschichte, Sonderausgabe
4/2018
S. 108 -128 |
| ders. | Die Reformation und das Augsburger
Bekenntnis von 1530
Bautz – Verlag 2017 |
| ders. | Deutsche Fürsten auf fremden Thronen
2014, ISBN 978 -3-8061-1241-2 |
| Ausbüttel, Frank | Theoderich der Große
Wbg 2003 |
| Baer, C.H. | Der Völkerkrieg
Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli
1914
(Zitiert als : DV) |
| Baird, Julia | Queen Victoria
a.d. Engl. Wbg Theiss 2018 |
| Corti, Egon C. | Leopold I von Belgien
Wien 1922 |
| Dehn-Nielsen, Henning | Kings and Queens of Denmark. -
Copenhagen 2007
ISBN 978-87—895-71-3 |
| Edwards, W.H. | Die Tragödie Eduard VII
Eine psychologische Studie
Berlin 1928 |

Fleischhauer, Ingeborg	Die Deutschen im Zarenreich Stuttgart 1986
Freytag, Gustav	Bilder aus der deutschen Vergangenheit Verlag von Th. Knaur Berlin o.J. 2. Bände Neudruck nach der Ausgabe von 1888
Herzl, Theodor	Briefe und Tagebücher 1866 – 1895 Propyläen Erster Band 1983
Jagow, Kurt (Hrsg.)	Prinzgemahl Albert- eigenhändige Briefe und Aufzeichnungen Berlin 1937
Jorga, Nicolae	Geschichte des Osmanischen Reiches Gotha 1908 –1913 Neudruck: Darmstadt 1990 Bd I - IV
Katharina II	Memoiren.- 2. Bde C. H. Beck 1987
Köbler, Gerhard	Historisches Lexikon der deutschen Länder C.H. Beck 4. Aufl. 1992
Lademacher, Horst	Geschichte der Niederlande.- Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1983
Militzer, Klaus	Die Geschichte des Deutschen Ordens Kohlhammer Verlag 2005 ISBN 3- 17 - 018069 - X
Ostrogorsky, Georg	Geschichte des Byzantinischen Staates 3. Aufl. C.H. Beck 1963
Pagel, Karl	Die Hanse Gerhard Stalling Verlag Oldenburg 1942
Paludan-Möller, C.	De første Konger of den Oldenborgske Slaegt Neudruck 1971 der Ausgabe von 1874 Kopenhagen

Runciman, Steven

Geschichte der Kreuzzüge
C.H. Beck 1968

Schendell, Werner

Wilhelm v. Oranien
Berlin, 1935

Wehner, Josef Magnus

Struensee
Hamburg 1938

Hinweis:

Informationen aus dem Wikipedia wurden im Juni 2019 entnommen.
Die Einträge in fremden Sprachen wurden vom Verfasser übersetzt.